Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 44
77. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 29. OKTOBER 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Bejahung der Gegenwart – Die Arbeit am Charakter – Die zürcherischen Schulkapitel – Das Kind als Sprachschöpfer – Kämpfe in der Schule – Jugendwandern und Jugendherbergen – Die neue Basler Fibel – Bericht über die zweiten schweizerischen Schulfunkversuche – Klassenlektüre-Verzeichnis – Schul- und Vereinsnachrichten – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 18 – Aus der Schularbeit Nr. 7** (Mitteilungen der WSS)

Biologische Skizzenblätter

durch den Erziehungsrat des Kantons Zürich als Lehrmittel empfohlen

Mappe A **ANTHROPOLOGIE** – Mappe Z **ZOOLOGIE** – Mappe B **BOTANIK** – Mappe je Fr. 2.— Blätter im Klassenbezug 4 Rp. 2488

F. FISCHER, LANGMAUERSTRASSE 103, ZÜRICH 6 • TELEPHON 60.192

Klar und exakt

ist die Schrift der Erika noch nach Jahren! Das ist das Ergebnis ihrer wundervollen Präzision. Bedenken Sie, daß nur der gutgeschriebene Brief wirkungsvoll ist und wählen Sie

NAUMANN Erika

Generalvertreter: **W. HÄUSLER-ZEPF, OLTEN**

Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratisprospekt über das neue Erika-Teilzahlungssystem und die Adresse der nächsten Erika-Vertretung.

7 Strophen-Lied

Die Schweiz und das Kreuz

mit geeigneter Melodie von **P. Huber.**

Beschreibung:

1. der Entstehung des Schwyzer Wappens;
2. des eidg. Kreuzes in der Jungfrau;
3. des Kreuzes auf dem Bundeshaus und dessen künftige Bedeutung.

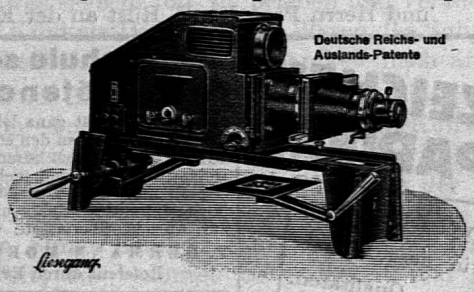
Zu haben zu 50 Rp. (auch in Briefmarken) vom Verlag: **H. C. Zinser-Lanz, Bern,** Telephon 36.933.

Schallplatten

und Apparate für den Fremdsprachen- und Anschauungsunterricht bei der

Geschäftsstelle AVSU, Zürich
Mühlebachstrasse 6 521

Universal-Trajanus-Epidiaskop 2508



Moderne und prachtvolle Ausführung

mit zwei Lampen, Unterbau mit Schlittenführung, zwei Auflagetischen und Kühlgebläse

Der Gipfel in Zweckmässigkeit und Leistung!

Liste und Angebot kostenlos!

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Gegründet 1854 Postfächer 124 u. 164

Welschland-Aufenthalt für Töchter

Die Besitzerinnen des **Hotels Victoria in Chexbres** nehmen eine beschränkte Anzahl junger Töchter zur Erlernung der franz., engl. und ital. Sprachen, auch Klavier und Gesang, sowie der hauswirtschaftlichen Arbeiten, bei **mässigem Pensionspreis** auf. Sehr schöne Lage am Genfersee. Für jede nähere Auskunft wende man sich gefälligst an **Frl. R. und M. Chappuis, Haus Victoria, Chexbres** (Waadt). Telephon 58.001. 522

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE einzeln u. Serien
H. Stucki-Keller, Rüti, Zch., Tel. 72

Gesucht für den Winter in ein Kinderheim im Engadin eine junge, tüchtige

Lehrerin

für Unterricht und Beaufsichtigung der Kinder.

Offerten mit Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **L 523 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** (Zürcherhof).

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern AZ 126

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Jahresversammlung. Samstag, am 5. Nov., punkt 14 Uhr 30, Hörsaal 104 der Universität. Geschäfte: Revision der „Eléments de langue française". Zur Frage der obligatorischen Sekundarschule. Geographische Skizzenblätter. Der Vorstand erwartet rege Beteiligung.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Jahresversammlung, Samstag, den 5. Nov. 1932, nachmittags 2¼ Uhr, im Singsaal des Großmünsterschulhauses. Rechnungsabnahme. Wahlen. Vortrag von Herrn Rud. Schoch, Zürich: Neue Wege im Singen. Aussprache.

Lehrerverein Zürich.

a) *Tanzkurse:* Anfänger, Freitag, 6—8 Uhr, Beginn 4. Nov. – Vorgeschrittene, Mittwoch, 6—8 Uhr, Beginn 2. Nov. Auswärtige sind willkommen.

b) *Lehrergesangverein.* Mittwoch, 2. Nov., abends 8 Uhr, Aula, Hirschengraben. Probe. Bitte alle, pünktlich.

c) *Lehrerturnverein.*
1. Montag, 31. Oktober 1932, 20 Uhr, Waag, Zunftsaal. Hauptversammlung. Geschäftliches. Vorführung des schweiz. Turnschulfilms. Referent: Prof. Dr. Leemann.
2. Montag, den 31. Okt., Turnhalle Sihlhölzli, 17.40 Uhr bis 18.30 Uhr, Mädchenturnen II. Stufe. 18.30—19.30 Uhr, Männerturnen, Spiel.
3. Lehrerinnen. Dienstag, 1. Nov., Sihlhölzli, Abt. I: 17.30—18.20 Uhr, Abt. II: 18.20—19.20 Uhr. Frauenturnen, Spiel.

d) *Pädagogische Vereinigung.*
1. Donnerstag, 3. Nov., 18 Uhr, Singsaal Großmünsterschulhaus. Hauptversammlung. Statutarische Geschäfte. Vortrag von Herrn Dr. A. Ackermann: „Wesen und Aufgabe der Charakterologie".
2. Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Montag, 31. Okt., 17 Uhr, Schanzengrabenschulhaus. Sitzung: Votum von Herrn Dr. Braun über: „Sexualität bei Geistesschwachen".
3. Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 6. Schuljahr. Dienstag, 1. Nov., 17 Uhr, Hohe Promenade. Nächste Übung.

e) *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Montag, den 31. Okt., 17 Uhr, im Schanzengrabenschulhaus. Referat von Dr. med. F. Braun über „Sexualität bei Geistesschwachen".

f) *Naturwissenschaftliche Vereinigung.* Dienstag, 1. Nov., 20 Uhr, im Geobotanischen Forschungsinstitut Rübel, Zürichbergstr. 38. Hauptversammlung. Geschäftliches. Vortrag mit Demonstrationen von Herrn Dr. W. Lüdi und Herrn Dr. E. Furrer: „Geschichte unserer Wälder seit der Eiszeit". Wer bei dieser Gelegenheit das Institut zu besichtigen wünscht, finde sich um 19.30 Uhr ein.

g) 1. *Zürch. Kulturfilm-Gemeinde.* Sonntag, 30. Okt., 10½ h. im Orientkino. Filmvortrag „Sieg über die Ernte".
2. *Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film* und *Elementarlehrerkonvent.* Montag, den 31. Okt. 1932, punkt 17 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums. Vorführung des neuen Filmes: „Wie ein Tisch entsteht". Referate über Methodisches und Technisches zum Film von Herrn A. Ruegg, Lehrer, und Herrn Prof. Dr. E. Rüst an der E.T.M.

Zürich. *Ornitholog. Gesellschaft.* Dienstag, 1. Nov., 20 Uhr, Schmiedstube. Vortrag von Dr. Noll-Tobler: „Das Brutgeschäft der Schwäne und anderer seltener Vogelarten am Untersee". Eintritt 1 Fr.

— *Panidealistische Arbeitsgemeinschaft.* Samstag, den 29. Okt., 20 Uhr, im Pestalozzianum. Vortrags- und Aussprachenabend über: „Gleichheit und Gerechtigkeit in Politik, Erziehung und Religion".

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 31. Okt., ¼18 Uhr, Turnhalle Albisriederplatz. Hauptübung. Mädchenturnen. Schritt- und Hüpfübungen 5. Kl.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 31. Okt., 18¼ Uhr, Kantonsschule Winterthur. Mädchenturnen II. Stufe; Übungen mit dem Medizinball, Spiel.

— *Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.* Mittwoch, 2. Nov., 18 Uhr, Erlenhof. Referat über „Wlassak".

Horgen. *Lehrerturnverein.* Freitag, 4. Nov., 17¼ Uhr, in Horgen. Mädchenturnen II. und III. Stufe. Spiel. Neue mitturnende Kollegen herzlich willkommen.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 31. Okt., 18 Uhr, in Meilen. Festlegung des Programms für das Winterhalbjahr. Skiturnen. Freiübungen. Reck III. Stufe. Spiel. Wir laden alle Kollegen und Kolleginnen unseres Bezirks zu unsern Turnabenden freundlichst ein.

Bülach. *Lehrerturnverein.* Freitag, 4. Nov., 16.45 Uhr, in Bülach. Unterstufe, Klettergerüst, Ballspiele, Schwebekanten, Spiel. – Spiel, freiwillige Übungen finden auch in Bülach statt.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 4. Nov., 18 Uhr, in der Ferrachturnhalle in Rüti. Besprechung des Winterprogrammes. Lektion I. Stufe. Skiturnen. Spiel. NB. Die Arbeit des Winterhalbjahres gilt vor allem der Einführung in das Schulturnen aller drei Stufen und der Pflege des Skilaufs. Wir laden alle Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit freundlichst ein.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 2. Nov., 18¼ Uhr, Turnhalle Pfäffikon. Turnen II. Stufe; Spiel. Bitte zahlreich!

Kreuzlingen. *Bezirkskonferenz.* Herbstversammlung: Samstag, 12. Nov. 1932, 10 Uhr, im Rathaussaale in Kreuzlingen. Haupttraktandum: Tuberkulosegesetz und Schule; Referent: Herr Kantonsarzt Dr. Isler in Frauenfeld. Gärung und Alkohol, Experimentalvortrag von Wilh. Fröhlich, Kreuzlingen. Gemeinschaftliches Mittagessen (obligatorisch) zu Fr. 2.50 im Hotel „Schweizerhof" Kreuzlingen.

Baselland. *Lehrergesangverein.* Samstag, 29. Okt., 14 Uhr, im „Engel" Liestal. Spezialprobe für 1. Tenor und 1. Baß.

— *Lehrerturnverein.* Samstag, 5. Nov., 14 Uhr in Liestal. Lekt. II. St. Knaben-, Mädchen- u. Männerturnen. Spiel.

Basel. *Schulausstellung,* Münsterplatz 16. Mittwoch, 2. Nov., 15 Uhr, Dr. Spethmann, Essen: Prinzipielles zur dynamischen Länderkunde. – Donnerstag, 3. Nov., 17 Uhr, Dr. Spethmann, Essen: Ein Beispiel dynamischer Länderkunde: Das neue Holland. – Donnerstag, 3. Nov., 20¼ Uhr, Dr. Spethmann, Essen: Die großen landwirtschaftlichen Umgestaltungen in Nordamerika. (Aula des Museums, Geographische Gesellschaft. Ermäßigter Eintritt für Lehrer Fr. 1.—.)

ZEICHEN-PAPIERE

weiss und farbig in ausgezeichneten Qualitäten. Muster und Preise zu Diensten. Vorteilhafte Preise. Telephon 22.222

KAISER & CO. A.-G. BERN

Jede Schule sollte ihren Blockflötenchor heranbilden!

Die Blockflöte ist ganz leicht zu spielen, kostet wenig und gehört trotzdem zu den edelsten Melodieinstrumenten. Die Kinder können nach kurzer Übung Volkslieder spielen, zum Gesang begleiten und mehrstimmig musizieren. Die kleine Sopran-Flöte in C-Dur kostet nur Fr. 6.–, F-Dur Fr. 14.–. Musterflöte, Unterrichts- und Prospektmaterial werden gerne zur Ansicht überlassen. Gute Qualitätsinstrumente baut **T. HERMANN MOECK, CELLE** (Deutschland).
Referenz durch Evgl. Lehrerseminar, Zürich. 2523

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. Zu Boss Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und aus der Schreibstube des Landwirts extra zusammengestellt.
Ausgabe B. Zu Wiedmer: Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers. Lehrmittel dazu.
Ausgabe C. Zum gleichen Lehrmittel 1 Inventar, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch in solider Mappe.
Ausgabe D. Kolonnensystem, Kassaverkehr, Rechnungsverkehr, Material, Löhne, Unkosten, Privat, Lieferungen. Format 22×28½ à 12 Blatt. 2531

VERLAG UND FABRIKATION **G. BOSSHART,** PAPETERIE UND BUCHHANDLUNG **LANGNAU** (Bern)

Montreux-Clarens Hôtel du Châtelard
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.–. 2907

In gar keiner Schweizerschule
sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von Karl Führer als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11–50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11–50 Stück à 45 Rp., über 50 Stk. à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück à nur Fr. 1.60. Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Denken Sie an **Sennwald-Stoffe!**
Bessere finden Sie in dieser Preislage nirgends. Muster franko. Gediegene Auswahl für **Herren und Damen. Wolldecken und Strickwollen billigst!**
Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald
Kt. St. Gallen 2433

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. OKTOBER 1932 77. JAHRGANG • NUMMER 44

Bejahung der Gegenwart

Es handelt sich nicht nur darum, die Vergangenheit und die Zukunft zu bejahen, sondern es ist in erster Linie nötig, zu den unmittelbaren Aufgaben der Gegenwart Ja zu sagen. Unter diesen Aufgaben befindet sich aber jeweils eine, die gerade das verlangt, was einem von jeher als das Allerbitterste und Allerunerträglichste erschien. In dieser Aufgabe heißt es standhalten und weder nach rechts noch nach links ausweichen. Wer hier Ja sagt, kommt vorwärts. Wer aber diese Aufgabe nicht sieht, oder wer nicht imstande ist, sie zu bejahen, der hat noch nicht genug gelitten. Das Leben muß schärfer zugreifen, damit ihm Auge und Herz sich öffnen.

Fritz Künkel.
„Die Arbeit am Charakter".

Die Arbeit am Charakter[1])

Ohne die „Tiefenpsychologie" Freuds ist Adlers „Individualpsychologie" kaum denkbar und diese wiederum scheint bestimmend gewirkt zu haben auf Dr. Künkels „Charakterkunde", ohne daß mit diesem Hinweis die selbständige Leistung des letztgenannten Autors bestritten oder angezweifelt werden will.

Das Grundlegende zu dem recht umfassenden Werke Künkels, das in einer Reihe von sechs Bänden seine Darstellung finden soll, ist in der „Einführung in die Charakterkunde" (1. Auflage 1928) enthalten. Da wird die Charakterkunde von den Wissenschaften deutlich abgetrennt durch den Hinweis, daß hier alles Studium und alle Intelligenz nutzlos seien, solange das eigene Erlebnis fehle. Die Klärung des eigenen Charakters ist nach Künkel Voraussetzung für ein richtiges Erfassen dessen, was der Autor unter Charakterkunde verstehen möchte. Es handelt sich nicht um eine Wissenschaft im engern Sinne des Wortes, sondern um ein System von Einsichten, die in dem Maße entwickelt werden können, als die innere Klärung der Einzelpersönlichkeit fortschreitet. Während die Wissenschaft das Geschehen unter dem Gesichtspunkte von Ursache und Wirkung zu erfassen versucht, rechnet Künkels Charakterkunde damit, daß das menschliche Handeln etwas wissenschaftlich Unfaßbares ist, weil für alles Lebendige „die Freiheit von Ursachen" und die Möglichkeit schöpferischer Akte bestehe, damit freilich auch die Gebundenheit durch Verantwortung. Wenn Freud im Einzelmenschen das „Schlachtfeld" sieht, auf dem „die in ihm wohnenden Triebe miteinander um die Vorherrschaft ringen", so kann Künkel den Grund einer Tat nicht in Ursachen suchen, die etwas anderes sind, als die Gesamtpersönlichkeit des Täters selbst. „Der wahre Grund jeder Tat muß der Täter selbst sein." Maßgebend wird das Ziel, dem der Täter durch seine Tat zustrebte. So tritt an Stelle der kausalen die finale Betrachtungsweise, die uns vor neue Aufgaben stellt. Während eine bestimmte Ursache immer dieselbe bestimmte Wirkung hat, können einem Ziele die verschiedenen Mittel dienen; die Frage nach der Verbindung Mittel-Zweck muß also immer wieder neu gestellt werden. Nun kommt hinzu, daß jedes Ziel wieder im Dienste eines noch höheren Zieles stehen kann. „Die dem Leben innewohnende Zweckhaftigkeit führt uns über jeden angeblichen Endzweck hinaus." So kommt Künkel zum Bild einer Pyramide menschlicher Ziele und Zwecke, deren Spitze sich im Unendlichen verliert, wobei das „Ziel" dem bewußten, der „Zweck" dem unbewußten Streben zugehört. Der Endzweck ist unendlich; in diesem Sinne setzt Künkel neben das Finale das Infinale. Für diese infinale Betrachtungsweise ist charakteristisch, daß sie nie einen in sich geschlossenen Gegenstand sucht, dem sie sich gegenüberstellt, sondern in allem Lebendigen ein ewig offenes und dem Unendlichen angeschlossenes System sieht, zu welchem „dem Verstehenden ein innerer Zugang sich öffnet", weil er, der Verstehende, dem Unendlichen verbunden ist. – Von hier aus läßt es sich sehr wohl begreifen, wenn Künkel neben die Psychologie des Hilfsbedürftigen eine Psychologie dessen stellt, der helfen soll.

Für Künkels theoretische Grundauffassung ist weiterhin bezeichnend seine Stellung zum Problem „Subjekt-Objekt". Er stellt fest, daß jede Lebensäußerung von einem lebendigen Wesen, von einem Subjekt, ausgehe und auf einen Gegenstand, auf ein Objekt, gerichtet sei. Aber das Subjekt, die eigentliche Quelle des Lebensvorganges, ist weder der Organismus, noch irgend ein Teil der innern Welt. „Auch die innigste und verborgenste Regung im Gemütsleben, etwa eine Sehnsucht oder eine uneingestandene Traurigkeit, ist für das Subjekt immer noch etwas Außenseiendes; denn das Subjekt kann sich diesen Regungen gegenüberstellen und sie zum Gegenstand seiner Beurteilung machen. – Hier wird eine Gefahr sichtbar: man macht sich zu seinem eigenen Objekt und hört damit auf, als Subjekt zu wirken. Subjekt sein aber heißt, die Verantwortung übernehmen, lebendig, schöpferisch sein, der Welt gegenüberstehen, sie zu dem vervollständigen, was sie sein soll, sie beleben und verändern. Man sieht, Künkels Deutung vom Wesen des Subjekts ruft zur Aktivität auf, zur Wirksamkeit nach außen.

Die Form des Charakters sieht Künkel im Zusammenwirken von Ichhaftigkeit und Sachlichkeit, wobei der Dienst am Ich als Zweck jeder ichhaften Funktion erscheint, während der Dienst an der Welt Zweck der sachlichen Funktion ist. Die sachliche Einstellung im Sinne Künkels führt zur Verbundenheit mit der Welt; sie bedeutet Lebendigkeit und Feinfühligkeit und ist als die höhere Form der Lebenseinstellung zu werten.

In seinem Buche über „die Arbeit am Charakter" nimmt Künkel die Probleme wieder auf. Wieder ist von Subjekt und Objekt die Rede, von beiden wieder im Zusammenhang mit der Frage der Verantwortlichkeit. Die Einheitlichkeit alles Subjektiven wird sehr stark betont. Nicht nur die Taten, die wir bewußt ausführen, entspringen unserer „Subjektivität", sondern auch die unabsichtlichen Handlungsweisen, wie Ver-

[1]) Zum Vortrag von Dr. med. Fritz Künkel vor der Zürcher Studentenschaft.

lieren oder Zerbrechen von Gegenständen. Sie alle haben ihren Ursprung im Wesenskern des Menschen; sie entstammen „jener unerschöpflichen Quelle, die wir das Leben nennen." Und für alles, was dem lebendigen Wesen entstammt, trägt der Mensch die volle Verantwortung. Auch das Kind trägt zwangsläufig die Folgen seines Handelns, noch bevor es sein eigenes Verhalten verstehen und beurteilen kann.

In feiner Weise zeigt Künkel, wie wir – ohne es recht zu merken – unser Subjektsein auf ein möglichst kleines Maß einschränken, um eben die Rückwirkungen unserer eigenen Subjektivität, die Verantwortung, nicht tragen zu müssen. Es ist ein Vorzug des oben genannten Buches, daß es die Ergebnisse der einzelnen Abschnitte in eindringliche Regeln faßt. Diejenige, die von der Verantwortung spricht, lautet: „Begreife, daß du gleichzeitig Subjekt und Objekt, daß du frei und verantwortlich bist, daß du dich den Folgen deines Verhaltens nicht entziehen kannst, und daß du auch die Folgen der Flucht vor den Folgen noch tragen mußt."

Wo das Verständnis für den Charakter des andern so sehr von der Entwicklung des eigenen Erlebens abhängig gemacht wird, muß die Selbsterziehung auf ganz besonderes Interesse treffen. Und in der Tat findet Künkel eindrucksvolle Formulierungen, wo er von Selbsterziehung spricht: „Alle Fragen der Erziehung münden in die Frage der Selbsterziehung. Aller Kampf gegen die Fehler der Welt muß, wenn er zum Erfolg führen soll, zu einem Kampf gegen die eigenen Fehler werden. Nur wer über seine eigenen Schwächen hinauswächst, wird den Weg finden, der aus den Schwächen der Welt hinausführt." Am Beispiel des Vereinsamten sucht Künkel zu zeigen, wie ein Leidenszustand nicht durch äußere Umstände, sondern durch falsche innere Einstellung bedingt ist. Es gilt den Zusammenhang zwischen jenem Leiden und seiner Ichhaftigkeit zu suchen. Je besser dieser Zusammenhang aufgedeckt wird, um so leichter wird es werden, die Übelstände zu beseitigen. Es gilt zum Eingeständnis der eigenen Irrung und der eigenen Verantwortlichkeit zu gelangen und damit zur Bejahung alles dessen, was geschehen ist. Es wird von da aus möglich sein, auch die Zukunft zu bejahen. Es gilt, sich dem Strome des schöpferischen Lebens anzuvertrauen, seine Zukunftspläne so biegsam und anpassungsfähig zu machen, daß sie immer wieder durch neue Tatsachen und Erfahrungen bereichert und umgestaltet werden können. Es gilt aber auch die Gegenwart zu bejahen und unter ihren Aufgaben gerade die in Angriff zu nehmen, die am allerunerträglichsten erscheint . . .

Diese wenigen Ausführungen werden genügen, um zu zeigen, daß Fritz Künkel, der als einer der ersten zur Erziehungsberatung überging und seine Beobachtungen und Erkenntnisse in aufschlußreichen Schriften darlegte, uns Wertvolles zu sagen hat. *S.*

*

Schriften: Dr. med. Fritz Künkel, Einführung in die Charakterkunde. Leipzig, Hirzel, 2. Aufl. 1929. – Die Arbeit am Charakter. Schwerin, Friedr. Balm. 4. Aufl. 1930. – Charakter, Wachstum und Erziehung. 1931. Leipzig. Hirzel. – Vitale Dialektik. Die Grundlagen der individualpsychologischen Charakterkunde. Leipzig. Hirzel. – Die Grundbegriffe der Individualpsychologie. Berlin, A. Hoffmann. 2. Aufl. 1929.

Die zürcherischen Schulkapitel

Im Anschluß an die Jahrhundertfeier unserer Volksschule geziemt es sich wohl, auch an dieser Stelle einer Einrichtung zu gedenken, die sicher viel zur achtbaren Entwicklung der Jugendbildung beigetragen hat. Die Schulkapitel, die damit gemeint sind und deren Geschichte im folgenden nach alten Protokollen und Akten des Staatsarchivs kurz dargestellt wird, sind von den gleichen Männern, die dem großen Unterrichtsgesetz von 1832 zu Gevatter standen, eingeführt worden.

Es ist klar, daß schon in früheren Zeiten die Schulhalter benachbarter Gemeinden gelegentlich zusammen kamen, um sich über Berufs- oder Standesfragen zu beraten. Eine feste Ordnung in solche Versammlungen brachte aber erst die durch den bedeutungsvollen Ustertag vom 22. November 1830 eingeleitete Regenerationsbewegung. Eine Hauptsorge der neuen Regierung war die Verbesserung des mißlichen Landschulwesens, das dem Heimatkanton Pestalozzis keine Ehre machte. Einer der vordersten in den kampflustigen Reihen der Schulreformer war dazumal der Zürcher Bürgermeister und Präsident des neugeschaffenen Erziehungsrates, Konrad Melchior Hirzel, der, nebenbei gesagt, als Geburtshelfer der neuen Volksschule eine Erinnerungstafel an einem Stadtschulhause wohl verdient hätte. Hauptsächlich durch seine alle Widerstände besiegende Tatkraft kam das „Gesetz über die Einrichtung der Schulsynode" vom 26. Oktober 1831 zustande, das in seinem zweiten Teile nun eben auch den Schulkapiteln staatlichen Charakter verlieh und auch für andere Kantone wegweisend wurde. Der Kapitelsbetrieb war durch fünf Artikel gesetzlich geordnet. Die Mitglieder wählten ihren Vorstand selbst und kamen zweimal im Jahr zusammen. Der Gesetzgeber taufte diese Vereinigung vorsichtigerweise Schulkapitel, nicht Lehrerkapitel, stieß aber mit ihr und der gewählten Benennung auf allerlei Gegner; denn besonders den Konservativen waren solche neue Versammlungen im Vergleich zu den altehrwürdigen Pfarrkapiteln ein Greuel. Man wollte es vielerorts nicht begreifen, daß nun die Schulmeister auf einmal eine Stufe höher sollten und sich gebärden durften fast wie studierte Leute! Trotz alledem wurden im Laufe des Jahres 1832 im Kanton Zürich die ersten gesetzmäßigen Kapitelsversammlungen abgehalten. Zudem kam man in einzelnen Bezirken damals schon an drei bis vier schulfreien Nachmittagen in sogenannten Privatkonferenzen zusammen, die von Anfang an neben den Kapiteln von der arbeitsfreudigen Lehrerschaft als notwendig betrachtet wurden und also nichts Neues sind. An Gesprächsstoff war vor 100 Jahren kein Mangel; denn mit der neuen Staatsordnung traten ja gerade die Schulfragen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Da wollten auch die Lehrer nicht versäumen, auf die im Wurfe liegende Schulgesetzgebung etwelchen Einfluß auszuüben. Im Gesetz von 1832 wurden alle bisherigen Erlasse betr. Schulbetrieb, Lehrerbildung, Besoldung, Verwaltung, Synode und Kapitel zusammengefaßt. Es waren nun jährlich vier Konferenzen als obligatorisch bestimmt; wogegen der Besuch der zwei Kapitelsversammlungen fakultativ war. Offenbar hielt Scherr diese Konferenzen für wichtiger als die damals eher etwas politischen Kapitelstagungen, die am besten etwa mit den heutigen Sektionsversammlungen des Lehrervereins verglichen werden könnten. Weil die Ausbildung in dem frisch gegründeten Seminar noch eine recht kurzfristige war, suchte man eben in solchen Konferenzen die notwendige Weiterschulung der Lehrer zu ermöglichen. Das geschah mit praktischen Lehrübungen oder Musterlektionen, durch die streng verlangte Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, ferner durch die Einrichtung

von Bibliotheken und Lesezirkeln mit allerlei Fachschriften. Geleitet wurden diese meist auf Ferientage angesetzten Veranstaltungen von einem sogenannten Konferenzdirektoren, der in enger Verbindung mit dem Seminar stand und in der Regel nicht Mitglied des Kapitelsvorstandes war. In den zwei üblichen Kapitelsversammlungen kamen, wie gesagt, eher standespolitische Fragen zur Behandlung, wobei in eifrigen Diskussionen besonders das Sprechen aus dem Stegreif betrieben wurde; denn viele Lehrer, nicht zu vergessen die jungen Scherrianer, wollten sich bei dieser Gelegenheit offenbar noch etwas zum Volksredner ausbilden. Alle 13 Kapitel (im Bezirk Zürich waren deren drei) zusammen bildeten die „hohe Synode", die erstmals am 6. und 7. November 1834 im Zürcher Kasino tagte. (Allerlei Quertreibereien hatten eine frühere Ansetzung verunmöglicht). Obwohl noch keine Bahnen fuhren, wurde dieses Schulparlament von über 400 Lehrern und Schulpflegern besucht. Verdienter erster Synodalpräsident war der schon früher genannte Bürgermeister Hirzel, der die Versammlung durch das packende Lied „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammet" eröffnen ließ.

So wäre alles schön im Gang gewesen, wenn nicht die Feinde der 1831er Regierung durch einen Staatsstreich, den unrühmlichen Zürcherputsch vom 6. September 1839, die vorgesehene Entwicklung gehemmt hätten. Durch diese Reaktionsbestrebungen fiel ein tödlicher Reif auch auf das junge, blühende Schulwesen, dessen eigentlicher Begründer, Seminardirektor Scherr, des Amtes enthoben wurde. Als ihn das Landkapitel Zürich 1840 trotzdem zum Konferenzdirektoren ernannte, genehmigte der neue Erziehungsrat diese Wahl nicht. Auf Antrag des Kapitels Andelfingen erlaubte sich die Winterthurer Synode des gleichen Jahres, dessen Maßnahmen scharf zu kritisieren und Scherr den Dank der zürcherischen Lehrerschaft auszusprechen. Daraufhin erklärte die konservative Oberbehörde diese Beschlüsse für „null und nichtig" und ließ, solange sie das morsche Ruder führte, strafweise keine Synodalberichte mehr drucken. Dafür gab sie dann in den Jahren 1839—1845 eine sogenannte Schulzeitung heraus und sammelte die wenigen regierungstreuen Lehrer in einem privaten, duckmäuserischen Schulverein. 1841 beschloß sodann dieser Erziehungsrat ein neues, ihm entsprechendes Konferenzreglement, das mithelfen sollte, die Keime der Kraft und Selbständigkeit der Lehrerschaft zu brechen. Die mißbeliebigen Kapitel mit ihrem politischen Beigeschmack wurden kurzerhand aufgehoben. Sämtliche bisherigen Protokolle mußten der Erziehungskanzlei ausgeliefert werden. Sie sind nirgends mehr zu finden, so daß man vermuten darf, sie seien verbrannt worden. (Ein aktenmäßiges Bild von den Anfängen der Kapitelsgeschichte kann man sich lediglich anhand der ersten Synodalberichte und etlicher loser Protokollauszüge oder Jahresberichte machen.) Als Konferenzdirektoren wurden nun selbstredend lauter regierungstreue Konservative gewählt und zwar vom Erziehungsrate selbst, nicht mehr von ihren Kollegen. Im freisinnigen Geist politisierende Lehrer hatten zu schweigen. Konnte ihnen durch eine wohlorganisierte Gesinnungsschnüffelei dennoch etwa ein schiefes Wort zur Last gelegt werden, so setzte man sie ab oder züchtigte sie mit hohen Geldbußen. (Unter den Gemaßregelten befinden sich etliche Berühmtheiten späterer Jahre.) Die überwiegend fortschrittlich gesinnte Lehrerschaft setzte aber allen Bremsversuchen starken passiven Widerstand entgegen. In den Konferenzen arbeitete sie aus freien Stücken so wenig als möglich. Die an Stelle der früheren Diskussionen nun üblich werdenden langweiligen Vorlesungen durch den gestrengen Herrn Konferenzdirektor wurden mit Gähnen und Stillschweigen verdankt. Die Konferenz Horgen wandte sich schließlich schüchtern gegen diese Vorleserei mit dem Wunsche, man möchte höhern Ortes doch wieder einmal einen rechten Vortrag veranstalten, damit, wie geschrieben wurde, „die Lehrer nicht ganz versauerten und unnütze Objekte würden". Trotz dieser malitia temporis waren die meisten Konferenzen unter sich von erfreulicher Einigkeit. Über diejenige des alten Bezirkes Regensberg wird z. B. aus jener Zeit folgendes berichtet: „Kollegialische Freundschaft verbindet die Lehrer; Begeisterung für das Schulwesen durchdringt sie; Liebe zum Beruf und zur Fortbildung belebt sie!" Kann man's noch schöner sagen? Die gar nicht untertänige Gesinnung der meisten Lehrer reizte die Oberbehörde zu weiteren Demütigungen. Noch kurz vor Ablauf ihrer Frist ging sie 1844 daran, auch die Synode noch aufzuheben, was ihr mit 90 gegen 94 Stimmen im Großen Rate (dem heutigen Kantonsrat) beinahe gelungen wäre. Die strenge Gewalt war aber auch diesmal nicht alt geworden.

Im Jahre 1845 wurde diese konservative wieder durch eine freisinnige Landesregierung ersetzt, deren Erziehungsrat bereits am 21. Dezember 1846 die aufatmende Lehrerschaft mit einem neuen Kapitelsreglement erfreute. Gegenüber den Konferenzen gewann nun das Kapitel wieder stark an Bedeutung. Viermal im Jahr hatte sich dieses „Fachmännerkollegium" zu besammeln, konnte seinen Vorstand wie vor 1839 selber wählen, erhielt für Bibliothekanschaffungen und Bureauspesen einen Staatsbeitrag von je 30 Fr. und hatte das neue Recht, frische Lehrmittel begutachten zu dürfen. Damit begann für die zürcherischen Schulkapitel eine schöne Zeit fortschrittlicher Entwicklung. Von Schulveteranen wird noch erzählt, die Kapitularen jener Jahre seien jeweils zu den Versammlungen feierlich im Gehrock und Zylinder ausgerückt, auch habe das Kapitel oft einen ganzen Tag gedauert. Verhandelt wurde u. a. dazumal schon über das Laien- oder Fachinspektorat, die Fortbildungsschule, die Schülerbibliotheken oder Schulsparkassen und die anormalen Schulkinder. Vereinzelt tauchen in den nun beginnenden Protokollbüchern auch schon ganz moderne Themen auf, wie solche betr. das Arbeitsprinzip, die harmonische Jugenderziehung oder gar über die Lösung der sozialen Frage. Es ging ehedem in den Kapitelsversammlungen sehr parlamentarisch zu. Dem Referenten folgte ein Korreferent oder Gegenredner. Ein Reflektant und ein Proponent quetschten den Stoff noch gründlich aus, bevor er der allgemeinen Diskussion mit ihren vielen Repliken und Dupliken übergeben wurde. Im Andelfinger Jahresbericht von 1850 steht, die Diskussion werde „in der Regel geistreich, wenn auch etwa hart, geführt; doch vereinige nachher beim einfachen Mittagessen die Macht der Töne wieder alle Kapitularen zu einem schönen Ganzen". Den unermüdlichen Fortbildungstrieb jener Lehrer beleuchtet ferner die Tatsache, daß neben den vier amtlichen Kapitelsversammlungen da und dort die alten Privatkonferenzen weiter geführt wurden. Im Unterland war z. B. lange Zeit so ein „Lehrerkränzchen", das sich sogar zweimal im Monat an schulfreien Nachmittagen besammelte, wobei sich die Mitglieder „für den Unterricht in den Schulen immer tüchtiger machten", wie sich die Oberbehörde anerkennend äußerte. Ein erfreulicher Kapitelgeist tritt uns ferner im Jahresbericht des Stadtkapitels von 1859 entgegen. Da schrieb der Aktuar u. a.: „So zahlreich unser Kapitel, so mannigfaltig verschieden auch die pädagogische und äußere Stellung seiner Glieder ist, so sind doch kaum welche darunter zu finden, denen der Lehrerberuf nur als Broterwerb dient. Das Streben unserer Kapitularen ist wirklich der Schule zugewendet. Was die gesellschaftlichen Verhältnisse der Mitglieder untereinander be-

trifft, so hat sich das allseitig gute Benehmen zwischen den Anhängern verschiedener Richtungen auch dieses Jahr forterhalten und befestigt."

Durch das neue Unterrichtsgesetz von 1859 und die demokratischen Verfassungskämpfe von 1869 wurde der Kapitelsbetrieb nicht wesentlich verändert. Um die Lehrerschaft noch intensiver mit neuen Schulfragen bekannt zu machen, organisierte der Erziehungsrat schon damals Ferienkurse für allerlei Fächer. Nach 1870 wurden im Kanton Zürich erstmals auch Lehreinnen ausgebildet und angestellt, worüber im Volke, in der Presse und selbst in den Kapiteln erregte Streitigkeiten entstanden, weshalb diese neuen Kapitularinnen anfangs die Versammlungen in scheuer Ehrfurcht oft nicht besuchten. 1880 tauchen bereits einige Reformpläne der Oberbehörden und der Lehrerschaft auf. Die einen wollten zwei Nachbarkapitel zu einem größeren Verbande vereinigen; die andern hielten eine Auflösung der Kapitel in kleinere Sektionen oder Fachgruppen für zweckdienlicher. Es blieb dann aber bei der bisherigen, bewährten Einrichtung. Immer mehr kamen dem Bildungstrieb der Lehrerschaft auch eifrige Mittelschullehrer, namhafte Gelehrte und vom Erziehungsrat bezahlte Wanderreferenten oder Kursleiter entgegen. In der freien Zeit wurden Exkursionen und Schulbesuche ausgeführt; gelegentlich verfolgten die Kapitel auch allerlei Nebenzwecke. Vor großen Volksabstimmungen wirkten ihre Mitglieder besonders auf der Landschaft für den als gut erkannten Fortschritt. Kollekten, Ferienkolonien und mancherlei ähnliche gemeinnützige Einrichtungen wurden durch Schulkapitel angeregt oder zustande gebracht. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts kamen zu den alten Privat- und Sekundarlehrerkonferenzen hinzu noch viele andere pädagogische Vereinigungen und auch Turn- oder Gesangvereine.

Der heutige Kapitelsbetrieb ist gesetzlich bestimmt durch ein Reglement vom 19. September 1912. Als Neuerungen sind zu nennen die Buße von 3 Fr. (für unentschuldigtes Wegbleiben) und die Befreiung der Seminarlehrer von ihrer früheren richtunggebenden Mitwirkung in den Kapiteln, was nicht überall für richtig angesehen wurde. Als wichtigste Kapitelstraktanden der letzten Jahre wären etwa folgende in Erinnerung zu rufen: Jugendhilfe, Heilpädagogik, Berufsberatung, Zukunftsschule, Arbeitsprinzip, Nüchternheitsunterricht, Druckschriftmethode, Schriftreform, Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre, neue Sprechschulung, Volkshochschule, Zürcher Schulausstellung und Reform der Lehrerbildung. Wir dürfen immer noch vor allem Volke sagen, daß wir nicht nur zum Vergnügen, sondern meist zu ernsthafter Arbeit ins Kapitel gehen!

Zur Wiederholung seien die Wendepunkte der Entwicklung nochmals bezeichnet:

1831	2 Kapitel, daneben private Konferenzen
1832	4 Konferenzen, 2 fakultative Kapitel
1841	4 Konferenzen, Kapitel aufgehoben
1846	4 Kapitel, daneben private Konferenzen
1912	4 Kapitel nebst privaten Vereinigungen.

Nicht aus Prahlerei gegenüber unsern Kollegen anderer Kantone, sondern lediglich zur Vollständigkeit dieser Übersicht folgen noch ein paar statistische Angaben. Seit 1832 wurden in den etwa 5000 Versammlungen sämtlicher Kapitel über 6000 Vorträge und Lektionen gehalten. 1928 zählten die Kapitel zusammen 1771 Mitglieder. In den 64 Versammlungen und 50 weiteren Tagungen der freiwilligen Vereinigungen wurden in jenem Jahre ausgeführt 10 Lehrübungen, 4 Gutachten, 10 Kurse, 30 Besuche und gegen 100 Vorträge. Die Geister regen sich, und es ist eine Lust, zu leben! Dies sei ganz ohne Lorbeerenstolz gesagt; denn die Geschichtsbetrachtung führt auch hier zur Bescheidenheit und zur Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Berufsvorfahren. Die Stellung, deren wir uns heute erfreuen, haben sie geschaffen, nicht wir! Auch das Kapitel war ihnen wirklich eine Herzenssache. An uns jüngeren Kollegen liegt es nun, die Notwendigkeit dieser Einrichtung Mitbürgern und Behörden stets aufs neue zu erweisen. *Heinrich Hedinger.*

Das Kind als Sprachschöpfer

Mit einem unersättlichen Eifer spüren heute die Erzieher den schöpferischen Kräften im Kinde nach. Werkunterricht und freies Basteln haben schon erstaunliche alterseigene Leistungen hervorgebracht. Institute beschäftigen sich mit der Kindererziehung und führen zu deren Studium große Tagungen von Kunsterziehern durch. (Ich denke z. B. an die durch das Pestalozzianum in Zürich im Juli veranstaltete Tagung für neues Zeichnen.) Ist's nicht herrlich, überall dieses rastlose Mühen um die Befreiung der ursprünglich gestaltenden jugendlichen Kräfte wahrzunehmen? Ist's nicht eine Lust, als Schulkind diese entfesselte Schaffensfreiheit zu nützen?

Eines nur frage ich mich: Wann bricht für die Pflege unserer Muttersprache diese neuschöpferische Zeit an? Wie lange muß der Zustand noch dauern, daß von Eltern und Schulbehörden die Leistungen im Französisch-Unterricht anerkannt, ja überschwenglich gelobt werden, während das begeisterte zähe Ringen um deutsche Rede und deutsche Schreibe kaum beachtet wird? Der Strom neuer Gedanken in der Erziehung muß auch die Sprachbildung mitreißen und klären. Den Müttern ist hier das Kostbarste anvertraut: sie schenken dem Kind den Mutterlaut. Kaum patscht der kleine Fuß sicher auf dem Erdgrund, ist die Mutter das unersetzliche Spielzeug des Kindes. Es verfolgt alle ihre Bewegungen beim Arbeiten und will sie nachahmen; angestrengt belauscht das feine Ohr den tonreichen Muttermund. Übereins formt das kindliche Lallen richtige Laute, geht über zu Silben, bildet Worte. Wie rasch durcheilt das Kleinkind diese wundersame Werdezeit der Sprache! Möchten sie alle Mütter nach Kräften füllen, das Kind nie abweisen, wenn es im Wege steht und durch die unaufhörlich sprudelnden Fragen Denken und Arbeiten stört! Die Überzeugung, daß der reine, gepflegte Mutterlaut im Kinde die Sprach- und Vorstellungswelt bestimmend aufbaut, ist bei uns noch viel zu wenig verbreitet. Und dabei ist dieses Überwachen des ersten sprachlichen Wachstums so reich an Glück und Freude, so voll von Überraschungen durch schöpferische Eigenbildung.

Unser Bub hat als Einjähriger mit der Benennung seines Spieltiers begonnen: „Bäch", sagte er und meinte den Bären. Ein Jahr später schenkte der Hosenmann seine ganze Liebe den Männern, die er arbeiten sah. „Postma!" rief er vom Balkon dem Briefträger zu, „Hü-Roß-Ma!" begrüßte er jeden Fuhrmann. In der Bäckerei sah er den „Beckma", im Bilderbuch begegnete er dem „Chronema" (König) neben dem „Tuechfätzema" (armer Mann). Mit der höchsten Ehrerbietung aber erzählte er stets vom „Isepahnma". Dreijährig geworden, hatte er diese bilderreichen Zusammensetzungen schon „überwunden"; er wußte nun vom Schuhmacher und Schlosser zu plaudern und bildete in Angleichung dazu ganz munter „Autobusser" für Kraftwagenführer und „Chronin" für Königin.

In diesem vierten Kindheitsjahr weitet sich die Welt voll Traum und Ahnung. Der Kleine fiebert vor Betätigungsdrang. Mit dem erhaschten „Schriebeli" fuhrwerkt er unbedenklich auf den unmöglichsten Schreibunterlagen herum (manchmal sogar auf meinen Hosen!). Eine Beobachtung vom Straßenbau trägt er in die Küche herauf und fragt die Mutter, ob sie „Wähepäch" auf den Teig leere. Er legt blaßrote Kirschen vor das Fenster und erklärt: „Ich loh s' echli lo aasunne." In ähnlicher Weise bildet er „aalösche" für Anzünden und Auslöschen, der Doktor muß dem kleinen Hans im Bilderbuch das Bein wieder „aaflicke". „Tuescht aablätze?" fragt er die Mutter beim Flicken, und wie sie mit Stecknadeln zwei Lappen zusammenheftet: „Aha, du tuescht aastoffe." Die Schuhbändel will er „uufchnopfe", das Spiel mit den Bauhölzchen nennt er „chlötzle".

Zwischendurch wagt der Bub ganz unbedenklich auch kühnere Übertragungen: Wie ihm der Strickhandschuh nach vorn rutscht, ruft er: „Ou, ich hä de Händschelätter!" Seine Bettflasche wird zur „Tampfwalzi", von den Mutterschweinen im „Strickhof" weiß er zu berichten, sie hätten unten „vili Ballöne".

Es ist manchmal erstaunlich, wie sicher ein dreijähriger Knirps schon eine Handlung in Ton und Bewegung erfaßt und wiederzugeben versucht: „De Hohrschnyder hät e Knabbe gnoh und hät mer hine-nund uf der Syte alli Hohr abknabberet." An der Fastnacht hört er zum erstenmal eine Rätsche und wundert: „Was tuet eso grille?" Der Wasserhahn in der Küche „tuet Wasser usegigele" (Übertragung von gigele = lachen). Ganz feine Deutungen aber zeugt der Vierjährige, wenn er die Klangfarbe der Töne nachahmt. „'s Anitli redt imer eso chly" (zart, leise). Oder er erwähnt am Tisch eine andere Spielkameradin aus der Nachbarschaft: „... Hä, weischt, die mit dere blonde Stimm! ..."

Lenzzart zittern die Laute aus der Kinderkehle; behutsam zirpen die kleinen Mädchen. Ihre Melodiebogen sind reich geschwungen und die Äußerungen verraten manch eigenwillige Deutung der Umwelt. Hier muß daher schon die Nährung und Übung der jungen Sprachkraft einsetzen. Aus dem sorgsam behüteten Muttergrund der Kleinkind-Mundart sollte später die hochdeutsche Sprache sprießen wie ein Wundergarten. Wenn die Mütter mithelfen, die sauren Wässerlein davon abzuhalten und dafür die verborgen schaffenden Rinnsale zum Quellen zu bringen, dann kann später der Lehrer wie ein Gärtner in diesem Erdreich pflanzen und pflegen. Die Mundart soll nicht wie eine ungepflegte Brache neben dem Kunstgarten der schriftdeutschen Sprache liegen. Die schöpferische Kraft des plaudernden Dreijährigen, die Altersmundart des Elementarschülers und die kernige Schülersprache des werdenden Jünglings zeigen uns, wo wir anfassen müssen.

Wer diesen schöpferischen Grund nicht anerkennt, der belausche einmal Schulkinder, wenn sie aus dem Stegreif Kasper spielen. Soll ich hier in einer kleinen Auswahl aus der Sondersprache des Kaspers zeigen, wie der seine Widersacher benennt? Also hören Sie: „Chnochewädler, Mählhäx, Epa-Gstalt, Schuelhusgeischt, Quadratnuß, Sirupindianer, Stroßeschlufi, Paglianotante, Zitroneschüttler, Grashalmstudänt, Tischtruckechines, Heuneger, Fäschtdubel, Pflutte, Fäschtboxer, Zündhölzlihauptme, Fehlerkönig ..."

Spiegelt sich in dieser lachlustigen Freude an treffenden Prägungen nicht die unverborgene sprachgestaltende Lust unserer Kinder wider? Ich mein's, und ich finde, wir sollten sie besser werten und nützen.

Fritz Brunner.

Kämpfe in der Schule

Ein Lehrer kommt am Morgen in die Klasse, gut gelaunt, gut vorbereitet. Eine ganze Reihe von Tagen ist es in der Schule vortrefflich gegangen; es ist gehörig gearbeitet worden, und heute will er die Klasse wieder ein gut Stück weiterführen. Aber bald merkt er, daß ihm die Schüler nicht folgen. Der eine nifelt hier etwas, der andere dort, andere sitzen wohl vorschriftsgemäß in ihren Bänken, aber in Gedanken sind sie anderswo. Was soll das plötzlich heißen? Der Lehrer sucht die Schuld bei sich und bemüht sich mit allen Künsten, dem Schüler näher zu kommen. Vergebens, ja das Gegenteil wird erreicht, die Frecheren erlauben sich immer mehr. Der Lehrer fühlt deutlich: Die Klasse will heute nichts verstehen.

Andere Ursachen kann der Lehrer nicht finden. Der Stoff ist den Schülern angepaßt, der Lehrer ist gut vorbereitet und unterrichtet geschickt. Auch äußere Störungen treten nicht besonders hervor: richtige Temperatur, gutes Licht, frische Luft, keine Übermüdung, kein besonderes Ereignis in Sicht, kurz, der Lehrer findet keinen Grund, der ihm das Verhalten der Klasse einigermaßen verständlich machte. Die Klasse will scheinbar absichtlich Widerstand leisten.

Das wird dem Lehrer denn doch zu bunt. Er wird warm; den Schülern will er zeigen, daß sie seinem Unterrichte zu folgen haben. Er beginnt, immerhin ganz maßvoll, zu strafen. Nützt wenig. Er straft empfindlicher. Nützt noch weniger. Ein schöner Teil der Klasse ist bereits im Besitz von Strafen. Der Lehrer sieht, daß er sich so selber ein schlechtes Zeugnis ausstellt. So geht der halbe Tag unter Ärger, Mißmut und Zorn vorbei, ohne daß der Unterricht etwas Ersprießliches zeitigte.

Was ist denn los? Kann der Lehrer schuld sein, der sich doch so gut vorbereitet hatte und der mit viel pädagogischem Eifer und Geschick unterrichtete? —

Bevor ich auf den Fall eintrete, möchte ich darauf hinweisen, daß solche Dinge in der Schule gar nicht so selten in Erscheinung treten. Es ist allerdings seltener, daß die Klasse als Ganzes diesen Widerstand leistet. Aber der eine oder andere Schüler kommt gelegentlich zu einem derartigen Verhalten. Ja es gibt Schüler, deren Schulzeit von A bis Z ein einziger Kriegszustand mit der Lehrerschaft ist. Wir werden darum gut tun, dieser Frage einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Verhalten der Schüler ist wirklich der Lehrer mitschuldig. Er läßt sich sozusagen von der Klasse an der Nase herumführen; nicht er führt die Klasse, sondern die Klasse führt ihn. Die Klasse hat dem Lehrer den Krieg erklärt, der Lehrer ist darauf eingegangen, und so hat man einen halben Tag gekriegt, statt unterrichtet.

Der Lehrer hätte sich in den Kampf nicht einlassen dürfen. Der psychologische Vorgang ist kurz folgender: In allen Kindern steckt eine mehr oder weniger starke Kampfbegierde, die von Zeit zu Zeit befriedigt werden muß. Der Taten- und Geltungsdrang des Kindes, der so oft unterdrückt werden mußte, sucht nach Auslösung. Von dieser Kampfbegierde wird nicht nur der einzelne, sondern auch etwa die Klasse als Ganzes erfaßt. An irgendeinem Objekt muß die Kampflust ausgelassen werden. Welch herrliches Objekt, der Lehrer! Ihm wird der Krieg erklärt, wortlos, und ohne daß der einzelne Schüler sich recht bewußt ist, was vor sich geht. Die Kriegsstimmung liegt einfach in der Luft.

Aber auch der Lehrer ist ein Mensch, auch in ihm schlummert eine Kampfbegierde und wartet, bis eine feindliche Stimmung sie reizt. So züngelt es denn auch im Lehrer auf und lodert empor zur großen Flamme und will sich messen mit der Klasse. Wer ist der Stärkere? lautet die Frage, auch wenn der Stundenplan zufälligerweise Geschichte, Sprache und Singen vorschreiben sollte.

Der Kampf mit dem Lehrer verliert den offensiven Charakter und geht über in passiven Widerstand. Aber der genügt ja gewöhnlich, um den Lehrer in Wallung zu versetzen. Und daran haben die Kinder ihr Vergnügen: Sie wollen jemanden so reizen, so zornig machen, wie man sie gereizt und zornig gemacht hat. Ob es dabei ein bißchen mehr oder weniger Strafen absetzt, ist von untergeordneter Bedeutung. So ist es erklärlich, daß strengere Strafen, als Ausdruck einer stärker gereizten Stimmung des Lehrers, das Vergnügen der Kinder erhöhen, den Kampf immer verbissener gestalten. Wie stark der Widerstand werden kann, das zeigen uns Schwererziehbare, die in einem einmal entbrannten Kampfe sich eher den Kopf zerschlagen ließen, als daß sie nachgäben.

Wie hat sich denn der Lehrer im Falle einer solch geheimen Kriegserklärung zu verhalten? — Hier muß vor allem darauf aufmerksam gemacht werden, daß es zu einem Streite immer zwei Streitlustige braucht.

Auf unseren Fall angewendet: Die Klasse kann nicht „kriegen", wenn der Lehrer nicht will.

Es handelt sich hier allerdings um einen sehr feinen psychologischen Vorgang, von dem man äußerlich vielleicht gar nichts merkt. Man sagt, daß Schwinger einander zuerst mit den Blicken messen. Schüler und Lehrer messen einander in einer seelischen Sphäre, von der wir gewöhnlich keine Ahnung haben. Es ist als seien, vergleichsweise zu sagen, Schüler und Lehrer mit seelischen Sende- und Empfangsstationen ausgerüstet und jede seelische Schwingung des Lehrers werde von den Kindern gleich aufgefangen und gewertet.

So merkt die Klasse sofort, ob der Lehrer bereit ist, mit ihr den Kampf aufzunehmen. Strafen nützt nichts, denn das gibt dem „Krieg" erst ein ernstes Gesicht.

Wichtig ist, daß der Lehrer in jedem einzelnen Fall herausfindet: Ist es Faulheit, Ermüdung, Ungeschicklichkeit oder ist es Widerstand, daß der Schüler nicht arbeitet. Spürt der Lehrer Widerstand, dann gilt es vor allem, diesem Widerstand nicht gegenüber zu treten, ihm keinen Kampf anzusagen, ihn nicht als etwas Ungutes zu betrachten, ihn nicht zu vertreiben, sondern ihm als Kampfgenosse an die Seite zu treten, und einen gemeinsamen Gegner zu suchen, vielleicht in Gestalt einer schwierigen Rechnung. Der Widerstand ist eine Kraft, ist etwas Gutes, sobald der Lehrer versteht, ihn in das gewünschte Geleise zu leiten. Der Lehrer mag dabei vielleicht folgendes mehr denken als sagen: „Liebe Kinder, ihr habt also Lust zu kämpfen, das freut mich sehr. Nur finde ich, habt ihr euch einen schlechten Gegner ausgewählt. Seht, es hat keinen Sinn, wenn wir, die wir doch sonst so gute Freunde sind, gegeneinander kämpfen. Ich will lieber an eure Seite treten, und dann wollen wir Seite an Seite in den Kampf ziehen. Da ist z. B. eine verräterische Rechnung, die uns höhnend die Zunge weist. Wer hilft mit, sie zu erledigen?" Oder man leitet einen Wettkampf unter den Schülern ein. Wer hat die Aufgabe zuerst? Wer kann am meisten Ortschaften aufzählen? Wer findet den höchsten Punkt dieser Gegend? usw. Man stört also die Streitlust nicht, weist sie aber in andere Bahnen. Dies gilt sowohl für den Widerstand einzelner Schüler wie für den ganzen der Klasse. Es muß natürlich jeder Lehrer selber herausfühlen, wie er sich in jedem einzelnen Falle zu verhalten hat. Bloße Worte, die nicht einer inneren Überzeugung entsprechen, verfehlen ohne weiteres ihre Bestimmung. Der Lehrer muß wirklich an die Seite der Schüler treten können und wollen.

Der Zweck dieser Zeilen ist allerdings nicht, irgendwelche Verhaltungsmassregeln aufzustellen, sondern zu zeigen, wie sehr der Erfolg des Unterrichtes von der richtigen psychologischen Erkenntnis und Bewertung des Verhaltens einzelner Schüler oder der Klasse abhängt. *F. H.*

Jugendwandern und Jugendherbergen

Zur Ausstellung im Beckenhof

Leider habe ich nicht selber mit einer wanderfrohen Buben- oder Mädchenschar ausziehen dürfen. Aber ich bin ihnen begegnet: am Weg zur Madonna del Sasso und auf der Straße beim Seelein von Muzzano; in Tesserete habe ich mit ihnen im Strohlager gesungen und in einem alten Garten zu Cureglia stand ich ganz unerwartet vor der Jugendherberge, die ehedem ein Treibhaus war und heute den jungen Wanderern freundlich die Türe zum gastlichen Lager öffnet. Und nun sind sie alle wieder heimgekehrt von ihren Ferienwanderungen, tauschen den Rucksack an die Schulmappe und weilen während der ersten Stunden wohl dann und wann noch einen verträumten Augenblick im schönen Südzipfel unserer Heimat.

Das Pestalozzianum stellt sich mit seiner am 15. Oktober eröffneten Ausstellung tatkräftig in den Werbedienst für das Jugendwandern und die Jugendherbergen. Ihre zielbewußte Anlage ist das verdienstvolle Werk des Ausstellungsleiters, Herrn Fritz Brunner. Um die Ausführung mühte sich eine jugendliche Schar begabter Graphiker. In begeisterter und selbstloser Arbeit ist eine bunte Schau von Bildern, Karten und Zahlgebilden entstanden, die den Besucher in recht unterhaltsamer Art belehren und sein Interesse an der Sache wecken und fördern. Sie schildern die Entwicklung der Jugendherbergen in der Schweiz, in Deutschland und andern Ländern; erzählen wie eine Jugendherberge entsteht und eingerichtet ist; zeigen wie man Jugendherbergler wird, was man im Lager treibt, wenn das Wanderziel erreicht ist und wie man sich Gunst oder Ungunst der Bevölkerung erwirbt. Eine Gruppe behandelt das Thema „Familie und Wandern". Sie weist Wege, den Sonntag zu einem Brennpunkt bindender Kräfte zu gestalten, die der Verödung und dem Zerfall des Familienlebens wehren. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Darstellung der „Schulreisen und Schülerwanderungen". Eine wohlgelungene Bilderreihe veranschaulicht die Wende vom „Einst" zum „Jetzt" (wobei das „Jetzt" freilich wohl da und dort noch ein erstrebter Zustand bedeutet). Daß die Schau der regen Tätigkeit des Lehrerturnvereins der Stadt Zürich gedenkt, welcher mit der Organisation seiner Ferienwanderungen unermüdlich für die Wanderbewegung arbeitet, möge als dankbare Anerkennung seiner Bestrebungen gedeutet werden. Die Vereinigung „Ferien und Freizeit für Jugendliche" Zürich, die 60 Jugendgruppen der verschiedensten Richtungen zusammenschließt und sich mit allen Problemen der Jugendlichen-Hilfe befaßt, hat sich mit einer eigenen Abteilung der Ausstellung angeschlossen und zeigt, wie sie die Bedürfnisse der jugendlichen, schulentlassenen Wanderer zu erfassen und zu befriedigen sucht.

Die Ausstellung ist täglich (Montag ausgenommen) von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr geöffnet. Aus Freude und Begeisterung ist das Werk entstanden. Möge es Freude und Begeisterung wecken. Ich wünsche ihm recht regen Besuch aus allen Bevölkerungskreisen.

Rudolf Zuppinger.

Die neue Basler Fibel

Eine Fibel, die sich zu den vielen vorhandenen gesellt, muß gut sein, wenn sie sich behaupten will; doppelt gut, wenn sie es wagt, das kaum ins Leben getretene Werk eines schweizerischen Lehrmittels zu durchbrechen und seine eigenen Wege zu gehen. Am Basler Lehrertag hat der Vorsteher des Basler Erziehungswesens der Vereinheitlichung der Lehrmittel das Wort geredet, und ein Jahr darauf legt er uns eine neue Basler Fibel vor. Die Frage, ob es eine Notwendigkeit war, eine eigene Basler Fibel zu schaffen, mag dahingestellt sein, namentlich in Anbetracht des Werkes, das entstanden ist. Was die Basler in der von Ulrich Graf verfaßten Fibel: Z'Basel an mym Rhy (drei Teile, Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes) vorlegen, darf als eine Höchstleistung im schweizerischen Lehrmittelwesen angesehen werden. Die Fibel geht von einzelnen Lauten und Buchstaben aus und schreitet methodisch recht geschickt weiter, ohne sich einseitig einer bestimmten Methode zu verschreiben. Durch Zuhilfenahme von Bildern wird der Text anregend gestaltet, sodaß alles Langweilige und Sinnlose ausgeschaltet ist. Die einzelnen Lesestücke, von denen jedes in einer Lektion behandelt werden kann, bilden Stoffeinheiten und sind oft so gestaltet, daß auch sprachlich Gleichartiges wiederkehrt, wodurch der Schüler zum Lesen und Sprechen ermutigt wird. Der dem kindlichen Erlebniskreis entnommene Stoff nimmt Rücksicht auf den Lauf der Jahreszeiten und auf Feste wie Samichlaus, Weihnachten, Fasnacht und Ostern. Aus jeder Seite spricht fröhliches Leben, und nirgends hat man den Eindruck von Schulweisheit und Schulstubenluft.

Aus der Basler Fibel

Aus der Basler Fibel

Die bunten Bilder von Fritz Baumann sind lebhaft und fröhlich, wie man sie sich für eine Fibel nicht besser wünschen kann. Sie stehen in glücklicher Weise mit dem Text in Verbindung und regen durch ihre Einfachheit das Kind zum Nachzeichnen und Mitschaffen an.

Paul Hulliger hat den ersten Teil in Druckschrift geschrieben (zunächst lauter Großbuchstaben, später kommen die kleinen Druckschriftbuchstaben hinzu), und bei den übrigen Teilen den Satzentwurf überwacht. Schade, daß im ersten Teil die Wörter in Silben zerhackt sind. Das erschwert das Auffassen der Wortbilder und macht sich gewiß auch beim Lesen störend bemerkbar.

Die Werkstätten der Gebr. Lips A.-G. haben den Druck der Fibel in technisch vorzüglicher Art besorgt.

Die Basler Kollegen und vorab die ABC-Schützen Basels werden der neuen Fibel eine gute Aufnahme bereiten. Dank seiner Kindertümlichkeit braucht sich das Werk auch gar nicht auf die Rheinstadt zu beschränken; es wird in allen Schulstuben und Kinderzimmern gerne gesehen werden. *Kl.*

Bericht über die zweiten schweizerischen Schulfunkversuche

Die ersten schweizerischen Schulfunksendungen fanden im Jahre 1930 statt. Veranstalter waren die Direktion der Radiostation Bern und mehrere bernische Schulmänner. Als Versuchsteilnehmer wirkten 125 bernische und solothurnische Schulen mit. Der Berner Sender erwies sich aber für einige Gegenden als zu schwach, und die zur Verfügung stehenden Empfangsgeräte waren nicht leistungsfähig genug. Es wurde daher beschlossen, die Versuche unter bessern technischen Bedingungen zu wiederholen und gleichzeitig auf eine größere Zahl von Kantonen auszudehnen. Es kam zur Gründung des schweizerischen Schulfunkvereins, der sich Vorbereitung und Durchführung der neuen Versuche zum Ziele setzte. Dem vom Präsidenten dieses Vereins, Dr. H. Gilomen, Bern, herausgegebenen ausführlichen Bericht über die zweiten schweizerischen Schulfunkversuche sind die folgenden Angaben entnommen.

Der Vorstand der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft und die Direktionen der Radiostationen Basel, Bern, Zürich übernahmen die gesamten Kosten der Versuche. Die Obertelegraphendirektion stellte die Sendeanlagen während der gewünschten Zeit zur Verfügung. In den verschiedenen Kantonen wurden eine Anzahl Lehrer ausgewählt, die sich mit ihren Klassen an den Versuchen beteiligten. Aus dem 12 Sendungen umfassenden Programm seien erwähnt: Haydn-Stunde; Basel—Stuttgart im Flugzeug (Vortrag); Wie ein Gesetz entsteht (Zwiegespräch); Aus Goethes Leben (Vortrag mit Rezitationen); Die Wasserversorgung einer Großstadt (Vortrag).

Kurze Einführungen und Erläuterungen ermöglichten den Lehrern, ihre Klassen auf die Darbietungen vorzubereiten. Für jede Schulfunkstunde wurden Attestkarten mit vorgedruckten Fragen und Antworten an die Teilnehmer verschickt. Die ausgefüllten Zeugnisse enthalten ein reichhaltiges Material zur Beurteilung der Vorzüge und Mängel jeder Darbietung. Ein zusammenfassender Schlußbericht ergänzte nach Schluß der Versuche die Einzelberichte.

Es war nicht leicht, die Sendungen gut durchzuführen. Sie durften nicht langweilig und ermüdend wirken, sondern sollten die jungen Hörer vom ersten bis zum letzten Wort fesseln. Nicht alle Versuchssendungen entsprachen diesen Forderungen. Doch erkannte man, daß es auf Grund von praktischen Erfahrungen möglich ist, diesbezügliche Mängel zu beseitigen. Ein Lehrspiel (Gerichtsverhandlung über einen

Verkehrsunfall, aufgeführt durch Mitglieder des Heimatschutztheaters) fand besonderen Beifall. Hier wirkte der Schulfunk ganz im Sinn und Geist des Erlebnisunterrichtes. Wenn der Schulfunk einmal endgültig eingeführt ist, wird jede Schule nur das auswählen und anhören, was sie gerade brauchen und auswerten kann. Doch darf auch etwas Hervorragendes, Einmaliges angehört werden, das nicht in den Lehrplan paßt. Das richtige Maß zu finden, muß den Lehrern überlassen werden.

Die Qualität des Empfanges der Versuchssendungen wurde gut befunden. Die Darbietungen entsprachen im allgemeinen der Fassungskraft der Schüler. Es bewährte sich, gewisse Sendungen in verdunkeltem Raume anzuhören. In den meisten Klassen hielten die Schüler, wo es anging, das Gehörte in Form von Stichwörtern fest. Durch Besprechungen, Aufsätze, Zeichnungen wurden einzelne Darbietungen im Unterricht ausgewertet. Die halbstündige Lektionsdauer bewährte sich gut. — Der Schulfunk eignet sich für alle Fächer, wenn auch nicht für alle in gleichem Grade. Er verbindet die Schule mit dem Leben. Er belebt und bereichert den Unterricht, bringt Feierstunden, ist auch für den Lehrer anregend. Er hat selbstverständlich auch seine Unvollkommenheiten, wie alle andern Bildungsmittel. Die meisten Lehrer entschieden sich für die endgültige Einführung des Schulfunks. Die Kinder liebten die Funkstunde und hörten mit großem Interesse zu. Dem Lob der Schüler schlossen sich auch Eltern an, die Versuchssendungen angehört hatten.

F. K.-W.

Klassenlektüre-Verzeichnis

Der Jugendschriftenausschuß des Berner Lehrervereins hat seit längerer Zeit an der Zusammenstellung eines Klassenlektüreverzeichnisses gearbeitet und schließt die erste Sichtung vorläufig ab. Etliche Neuerscheinungen der letzten zwei Jahre fehlen noch; sie sollen bei der endgültigen Bereinigung der Zusammenstellung berücksichtigt werden.

In Verbindung mit der Jugendschriftenkommission des S. L.-V. ist nun geplant, das provisorische Verzeichnis zu bereinigen und zu vervollständigen, um es hernach der deutschsprechenden Lehrerschaft der Schweiz zugänglich zu machen, denn eine derart zeitraubende Arbeit soll nicht nur der Lehrerschaft eines Kantons Dienste leisten.

Es ist natürlich eine recht heikle Aufgabe, aus der Unmasse der Jugendschriften (und Jugendschriftenausgaben), Geeignetes und Bestes zu bestimmen. Fehlgriffe, oder Nichtbeachtung von Wertvollem, werden trotz allem vorkommen. Weitgehend möchten wir dies jedoch verhindern.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind daher eingeladen, mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen – vor der endgültigen Bereinigung des Verzeichnisses – bestimmte Streichungs- oder Ergänzungsvorschläge zu unterbreiten. Jede Beanstandung sollte kurz begründet, jedes neu vorgeschlagene Heft mit Verlag und Schriftenreihe genannt sein. Wir hoffen gerne auf rege Mitarbeit.

Das endgültige Verzeichnis mit den Beurteilungen wird genaue Quellenangaben enthalten. Zudem findet eine Gruppierung nach Sachgebieten, wenn nötig Fächern statt. Auch die Angabe des Verwendungsalters ist vorgesehen. Allfällige Anregungen zum Aufbau können ebenfalls gemacht werden.

Sämtliche Eingaben sind an das Sekretariat des S. L.-V. zu richten.

Für den Jugendschriftenausschuß
des Berner Lehrer-Vereins: *Ed. Schafroth.*

Entwurf eines Verzeichnisses billiger Klassenlektüre (Inhaltsverzeichnis).

Zusammengestellt vom Jugendschriftenausschuß des Bernischen Lehrervereins.

Im geplanten Verzeichnis wird – in der Regel – über jedes Bändchen eine kurze Beurteilung mit Hinweisen stehen.

Kolleginnen und Kollegen sind ersucht, Vorschläge auf Kürzung (mit Begründung) oder Erweiterung bis 10. November dem Sekretariat des S. L.-V., Alte Beckenhofstraße, Zürich, einzureichen.

Abenteuer des Kalifen Harun al Raschid, aus tausend und eine Nacht.
Altmann, Bei den Walfischfängern.
Amicis, Von den Apenninen zu den Anden.
Amundsen, Eskimoleben.
Andersen, Aus dem Bilderbuch ohne Bilder.
— Die wilden Schwäne.
— Märchen von Seele und Ewigkeit.
— Das Feuerzeug und andere Märchen.
— Die Nachtigall und andere Märchen.
— Däumelinchen, Ole Luk Oie.
Anderson H., Nordische Sagen.
Antz, Das Nibelungenlied.
Aslagsson, Das Wildpferd.
— Der Koyote.
— Trampleben.
Aus frischem Quell.
Aus germanischer Urzeit.
Balladen, ausgewählt von Magdalena Hermann (Band II, moderne Bal.).
Balzli, Bläß und Stern.
— Res und Resli.
Baumann, Napoleons Zug nach Russland.
— Das Ende der großen Armee.
Bäßler, Frithjof, ein Nordischer Held.
— Frithjof-Sage.
Bechstein, Märchen (8).
— Der kleine Däumling.
— Der Schmid von Jüterbog.
Berger, Des Alltags Freude ... (Briefsammlung).
Björnsen, Blacken.
Bleuler-Waser, Weihnachtsspiele.
Bonsels, Mario bei den Waldtieren.
Bourgogne, Mit der großen Armee 1812 nach Moskau.
— Rückmarsch der großen Armee.
Boßhart, Schaniggel.
— Die Schwarzmatt-Leute.
— Der Festbauer (F. Sch.).
Boßhart, Ein Erbteil (F. Sch.).
Bräcker, Vom Geißbuben zum Rekruten Friedrichs des Großen.
— Näbis Uli, der arme Mann im Toggenburg.
Bronsart von Schellendorf, Eines Nashorns Freud und Leid.
Buechli, O du fröhliche (Gedichte).
— Kleiner Balladenschatz.
— Gedichte für die Jugend (Band I).
Bürger, Münchhausens Landabenteuer. Seeabenteuer.
Burhenne, Das Erfinderbüchlein.
Caspari, Valentin.
Daudet, Briefe aus einer Mühle.
Delmont, Abenteuer mit wilden Tieren.
Die sieben Schwaben.
Dittmar, Im neuen China.
Ebner-Eschenbach, Kinderjahre einer Dichterin.
— Tiergeschichten. Fink, Spitzin, Krambambuli.
Eibach, Hans Ginster.
Eicke, Beowulf.
Erdbeben und Vulkanausbrüche.
Ewald, Das Zweibein.
— Vier gute Freunde.
Fischer, Eduard, Gedichte für kleine Schüler, Band I und II.
— Fingerhütchen.
Fischer, Th., Waldläufer, Tier- und Jagdgeschichten.
Fischer, W., Das Licht im Elendhause.
Foerster Flecks Erlebnisse in Rußland 1812/14.
Frey, Jakob, Aus schlimmen Tagen.
Frühlicht-Bändchen (Verschiedene).
Gfeller-Simon, Nume-n-es Schlüheli.
— Das Rötelein (F. Sch.).

Gjems-Selmer, Kinder im Norden.
Gotthelf, Erdbeeri-Mareili.
— Elsi, die seltsame Magd.
— Die Wassernot im Emmental.
Grebenstein, Der Stern von Bethlehem (Ein Christgeburtsspiel).
Grimm, Fröhliche Märchen.
— Märchen von Leid und Glück.
— Kinder- und Hausmärchen.
— Märchen für die Kleinen.
— Märchen für Größere.
— Lustige Tiermärchen für die Kleinen.
— Legenden.
— Hänsel und Gretel.
— Elfen und Kobolde.
— Irische Elfenmärchen.
— Die Bremer Stadtmusikanten und andere Märchen.
Hagenbeck, Jugenderinnerungen.
Haller, Adolf, Fratello.
— In Bergnot.
Haltrich, Der gerechte Lohn.
Handwerk hat einen goldenen Boden.
Hauff, Das kalte Herz.
— Die Sage vom Hirschgulden.
— Der kleine Muck.
— Kalif Storch.
— Saids Schicksale.
— Zwerg Nase.
Hebbel, Der Rubin und andere Erzählungen.
Hebel, Schatzkästlein.
Hedin Sven, Dem Untergang nahe.
Henniger, Die Parsifals-Sage.
Hesselbacher, Ich hatt' einen Kameraden.
Heuberger, Eine Galavorstellung im römischen Amphitheater.
Hoffmann von Fallersleben, Lieder und Gedichte.
Holek, Aus meiner Jugend.
Jegerlehner, Erzählungen aus den Alpen.
— Märchen und Sagen aus den Alpen.
Jugendborn-Einzelhefte:
Tiergarten-Nummer.
Bergnummern.
Albert Schweitzer.
Jakob Boßhart.
Gotthelf-Nummern.
Nansen (Von Norden kam's).
Andersen-Biographie und Erzählungen.
Kaiser, Isabella, Nachtzug – Holiho! diahu!
Karrer, Geschichten vom Rübezahl.
Keller, G., Kleider machen Leute (F. Sch.).
— Aus meiner Kindheit.
Keller, Paul, Der Galeeren-Jakob.
Kirchgraber, Charakterbilder aus Frankreich.
Kleines Volk, Zwergsagen und Märchen.
Kneiss, Dichter unserer Tage.
Kniepkamp, Altnordische Göttersagen.
Kopisch, Lustige Gedichte.
Koester, Frithjof und Ingeborg.
— Dietrich von Bern.
Kotzde, Im australischen Busch.
Kurzweilige Erzählungen deutscher Dichter.
Läderach, Die Brücke von Rüegsau.
Lagerlöf, Märchen von Kindern und Tieren.
— Die Lichtflamme.
— Der Gottesfriede.
— Das Rotkehlchen.
— Das Kind von Bethlehem.
— Vision des Kaisers.
— Flucht nach Ägypten. Im Tempel. In Nazareth.
— Geschichte des Gänsemädchens Asa und Kleinmatts.
Lange, H., Aug um Auge und andere Seegeschichten.
Lienert, Bergjugend.
— Hol' über u. a.
— Der Überfall.
Löns, Tier- und Jagdgeschichten.
— Die Zeit der schweren Not.
Martens, Emma, Ze wiehen nahten.
Marti, Die kurze Ferienfahrt.
Meyer, Olga, In der Krummgasse.
— Im Weiherhaus.
— Mutzli (Fibellesestoff).
Mukerdschi, Am Rande des Dschungels.
— Auf der Jagd im Dschungel.
Müller, In der Fremdenlegion.
Müller, Elisabeth, Prinzessin Sonnenstrahl. Graupelzchen.
Müller, Reinh., Die Sternenträger.
Nachtigal, In der Sahara.
Nansen, Auf der Nordpolfahrt: Im Winterlager. Mit Schlitten und Kajak.
Otto, In den Urwäldern Sumatras.
Pestalozzi, Lienhard und Gertrud.
Petersen, Prinzessin Ilse.
Platter, Thomas, Lebensbild aus der Reformation.
Pocci, Schneeweisschen und Rosenrot.
Popert, Hellmuth Harringa.
Pussi Mau, Tiergeschichten.
de Quervain, Abraham Lincoln.
— Schweiz. Grönland-Expedition.
Reepen, Kinder reiten durch die Steppe.
Reinhart, J., Der Bergfluhseppli.
— Eine Mutter und ihr Sohn.
— Der Hudilumper.
— Der Besuch im Himmel.
— Balmbergfriedli.
— Heinrich Pestalozzi (Erinnerungsgabe 1927).
Reinecke-Fuchs.
Reinheimer, R., Von Winter und Weihnacht.
— Kleines Wiesenvolk.
Reinick, Die Schilfinsel.
— Die Wurzel-Prinzessin.
Ringier, M., Der Katzen-Raphael.
Roberts, Tiermütter.
Robinson (Verschiedene Ausgaben).
Roegner, Barry, Peter und Mummel.
Rosegger, Aus Roseggers Leben und Heimat.
— Vom Urgroßvater, der auf der Tanne saß.
— Das Felsenbildnis.
— Der liebe Gott zieht durch den Wald.
— Das Ereignis in der Schrun.
Rosen, Die Schrecknisse der französichen Fremdenlegion.
Sapper, Frieder.
— Ein Wunderkind.
— In der Adler-Apotheke.
Scharrelmann, Peter Peine.
Schieber, Aus Kindertagen.
— Der Unnutz – Die Zugvögel.
— Von der stummen Kreatur (Einen Sommer lang).
Schiller, Wilhelm Tell.
— Balladen.
Schmitthenner, Der Ad'm.
— Friede auf Erden.
Schneider, Vulkanausbrüche.
Schnitzler, Der blinde Geronimo.
Schomburgk, Im Kampf um Afrikas Riesen.
— Der Löwenschreck.
Schönaich-Carolath, In der Kiesgrube.
Schultheater: Kleine Weihnachtsspiele.
— Für Schulanlässe, von Küffer, Reinhart u. a.
Schwaben, die sieben –
Schweitzer, Alb., Unter den Negern Äquatorial-Afrikas.
Schweizer-Realbogen. Und Meister blieb der Mutz.
Wodan.
Riesen.
Von Mönchen und Klöstern.
Von Hexen und Hexenmeistern.
Aussatz und Pest im Mittelalter.
Von Rittern und Burgen.
Von deutscher Arbeit.
Von Zwergen.
Von Vulkanen.
Innerasien und Sibirien.
Der australische Busch.
Afrika.
Alexander von Humboldt.
Die Erschließung des Gotthardweges.
Aus den Tagen des Schweiz. Bauernkrieges.
Wolfsgeschichten.
Lebensbilder von der Wiese.
Am Wasser.
Seliger, Rübezahl.
Seidenfaden, Gudrun.
— Beowulf.
Siegfried, Der Nibelungenheld.
Sonnleitner, Die Höhlenkinder in der Steinzeit.
Die Höhlenkinder in der Sintflut.
Die Höhlenkinder auf Sonnleiten.

— Der Bäckerfranzl.
Spyri, Toni von Kandergrund.
Stanley, Quer durch den dunklen Kontinent.
Stifter, Bergkristall.
— Im Hochgebirge verirrt.
— Abdias.
Storm, Regentrude.
— Der kleine Hävelmann. Wenn die Äpfel reif sind.
— Pole Poppenspäler.
Strebel, Benjamin Franklins Leben (F. Sch.).
Stückraths, Germanische Göttersagen.
Stulpnagel, Dietrich von Bern.
Supper, A., Wie der Adam starb.
Thompson, Zottelohr.
— Vixen und andere Tiergeschichten.
— Rotkrause.
— Tito.
Tiermärchen neuerer Dichter.
Till Eulenspiegel.
Tolstoi, Der Sträfling u. a.
— Legenden.
— Lösche den Funken.
— Wo die Liebe ist, da ist auch Gott.
— Wodurch leben die Menschen?
— Gott sieht die Wahrheit, aber sagt sie nicht sogleich.
— Wieviel Erde braucht der Mensch?
— Zwei Greise. Ein kleines Licht.
— Auf Feuer habe acht.
Traugott, Jugendleid.
Tschudi, Wilhelm Tell.
— Unser Wald. In Sturm und Stille.
Vesper Will, Parzifal.
Völkl, Als ich bei der Fremdenlegion war.
Volkmann, Leander, Goldtöchterchen u. a. Märchen.
— Von Wünschen und Träumen.
Vollbehr, König Bob, der Elefant.
— Von Blumen und Bäumen.
— Von Hühnchen und Hähnchen.
Weber, Emil, Die Gudrun-Sage.
— Die Nibelungen-Sage.
Weber, Ernst, Siegfried.
— Krimhilds Rache.
Aus der Welt der Arbeit.
Wettstein, Im brasilianischen Urwald.
Wolgast, Balladen aus neueren Dichtern.
Wrede, Math., Ein Engel der Gefangenen.
Zahler, Schweizersagen.
Zahn, Die Geschwister. Der Geiß-Christeli.
Zaunert, Von Nixen und Kobolden. Natursagen.
— Von Riesen und Zwergen.
Zulliger, Die Leute vom Fluhbodenhüsli.
— Die Pfahlbauer.

Schul- und Vereinsnachrichten

30. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. Nachdem Bern letztes Jahr die Ehre hatte, die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen zu ihrer Jahresversammlung willkommen zu heißen, tagten sie Samstag und Sonntag, den 24. und 25. Sept, in Lausanne. Im Saal d'Etude de l'Ecole supérieure de Commerce begrüßte Nationalrat Dr. Wetter, der Präsident der Gesellschaft, Mitglieder und Gäste. Dann referierten Dr. Burri, Rektor der Handelsschule des K. V., Zürich, und Dr. Schiess, Professor an der Universität Lausanne über das Thema: „Die Ausbildung der Handelslehrer". Den gründlichen, auf großer Sach- und Fachkenntnis basierenden Vorträgen, folgte eine lebhafte Diskussion. Insbesondere gab hierzu Veranlassung die Frage, ob bei der Wahl von Lehrkräften an Handelsschulen dem Handelslehrer oder dem sozial ökonomischen Doktor den Vorzug zu geben sei. Die Frage blieb unentschieden.

Eine gemütliche Unterhaltung im Casino de Montbenon bereitete mit gewählten musikalischen und gymnastischen Darbietungen eine frohe genußreiche Stunde.

Die Hauptversammlung der Tagung fand am Sonntag vormittag im Großratssaale statt. Der Vorsitzende, Nationalrat Wetter, begrüßte in beifällig aufgenommenem Eröffnungsworte speziell die Herren alt Bundespräsident Dr. Chuard, Perret, Chef des waadtländischen Erziehungsdepartements, und Dr. Rochat, Gemeinderat und Schuldirektor von Lausanne. In tiefempfundenem Nachrufe ehrte er sodann das langjährige, hochverdiente Mitglied Georges Paillard, gewesener Professor in Lausanne.

Jahresbericht und -rechnung der Gesellschaft waren in ihrer Zeitschrift im Drucke veröffentlicht worden. Sie wurden diskussionslos genehmigt. Im Anschluß an den Jahresbericht machte Prof. Dr. Lätt, Zürich, Sekretär der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, interessante Mitteilungen über den im verflossenen Sommer in London abgehaltenen Internationalen Wirtschaftskurs und den anschließenden Kongreß. Für 1933 hat sich Italien zur Durchführung des Kurses bereit erklärt. Er soll drei Wochen dauern, in Rom beginnen, in Neapel, Mailand und Venedig weitergeführt werden. Eine hochgrädige Reduktion der italienischen Bahntaxen, man spricht von 90%, ist zugesichert. Für 1934 steht Frankreich im Vordergrund, für 1935 die Tschechoslowakei und für 1938 Amerika.

Aus dem Vorstand der Gesellschaft treten aus die Herren Rossi, Lugano, und Prof. Dr. Scheurer, Neuenstadt. Für die hochgeschätzte, vieljährige Mitarbeit wird ihnen vom Vorsitzenden der beste Dank ausgesprochen. Als neue Vorstandsmitglieder wurden mit Beifall gewählt die Herren Papa, Direktor der Handelsschule in Chiasso, und Vuillème, Direktor der Handelsschule in Neuenburg.

Nach den beiden, mit großem Interesse angehörten, gründlichen Referaten über „Die Schweizer Mustermesse in Basel", von Dr. Meyer, Sekretär der Mustermesse-Direktion, Basel, und „Das Schweizer Comptoir in Lausanne", von Herrn Faillettaz, Zentralpräsident des „Schweizer Comptoirs", Lausanne, konnte die Versammlung um halb 12 Uhr geschlossen werden, nachdem Rektor Bernet, Zürich, noch ein warmes Wort für die neu eingeführten Prüfungen für Lehrer der fremdsprachigen Handelskorrespondenz eingelegt hatte.

Beim festlichen Bankett im vornehmen Hotel „Lausanne-Palace" wurde von Vertretern der kantonalen und städtischen Behörden, so vom Chef des waadtländischen Erziehungsdepartements, Herrn Perret, vom Schuldirektor von Lausanne, Herrn Dr. Rochat, vom Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. Reymond, und andern manch treffliches Wort gesprochen. In altgewohnter, witziger und humorvoller Art wußte Dr. A. Junod, Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale, Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, dem schönen, fruchtreichen Waadtlande und seinen fleißigen Leuten ein feines Kompliment zu machen und insbesondere Lausanne ein Kränzchen zu winden für die der Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen bewiesene Gastfreundschaft, ein Kränzchen des wohlverdienten Dankes auch dem Organisationskomitee, vorab seinem Präsidenten, Herrn Weitzel, Direktor der Höhern Handelsschule. Ein Besuch des reichhaltigen, überaus sehenswerten Comptoirs beschloß die gutorganisierte, lehr- und genußreiche Tagung, die geklappt hatte bis auf das „Festwetter", das sich gleich kapriziös gezeigt, wie die schöne, aber etwas verwöhnte Frau. *J. v. G.*

Baselstadt. Schulausstellung. Die bevorstehende 46. Veranstaltung wird den neuzeitlichen Geographieunterricht zu charakterisieren versuchen. Wenn sich der erste methodisch-didaktische Teil als eine schulpraktische Angelegenheit an die Lehrerschaft richtet, so soll der zweite allgemeiner Bildung dienende Teil, neben der Lehrerschaft insbesondere den Eltern zuge-

dacht sein. Es möge dies einer engeren Verbindung zwischen Schule und Elternhaus dienen und den Eltern zeigen, von welchem Geiste heute der Unterricht an unsern Schulen getragen wird. — Die Ausstellung enthält Proben einer neuen Methode in der Erstellung von geographischen Reliefs durch Schülerinnen des Herrn Dr. H. Liniger; Herr G. Hirsbrunner, Sekundarlehrer in Rüegsauschachen, stellt in neuzeitlicher Aufmachung geführte Geographiehefte aus. Ein Saal enthält einige neu erschienene Schulwandkarten und ein weiterer Raum vorbildliche geographische Wandtafelskizzen.

I. Methodisch-didaktischer Teil:

Dr. H. Spethmann, Essen: Prinzipielles zur dynamischen Länderkunde. Ein Beispiel dynamischer Länderkunde: Das neue Holland. Die großen landschaftlichen Umgestaltungen in Nordamerika. (Aula des Museums, Geographische Gesellschaft. Ermäßigter Eintritt für Lehrer 1 Fr.)

Dr. P. Vosseler, R. G.: Die Exkursion als wichtiger Bestandteil des geographischen Unterrichts. Exkursion mit Schülern des 9. Schuljahrs auf den Wartenberg.

Dr. G. Burckhardt, MG.: Blick vom Wasserturm nach N und O. Lehrprobe 3. Klasse Primarschule. Zusammenfassung der Ergebnisse verschiedener Exkursionen.

Dr. Albert Huber, R. G.: Lehrprobe mit Schülern des 7. Schuljahrs, Island.

Dr. O. Frohnmeyer, MG: Lehrprobe 9. Schuljahr: Skandinavische Landschaften. Anlehnung an die expressionistische Geographie von E. Banse.

Dr. H. Liniger, MRS: Film und dynamische Geographie. Lehrproben: 1. Der Rheinfall (6. Schuljahr). 2. Rohgummi als Wirtschaftsfaktor Indiens (9. Schuljahr).

Herr H. Annaheim, KS: Lehrprobe 5. Schuljahr. Ausschnitt aus dem Pensum des Schuljahrs.

II. Teil: Vortragsabende für Eltern- und Lehrerschaft:

9. Januar: Dr. Albert Huber: Spitzbergen. 16. Januar: Dr. Xaver Gyr: Die Sahara. 23. Januar: Dr. G. Burckhardt: Tunesien. 30. Januar: Dr. P. Vosseler: Spanien. 6. Februar: Dr. G. Imhof: Geographiefilme. 13. Februar: Dr. O. Frohnmeyer: Südchina. 20. Februar: Dr. H. Liniger: Sumatra und Ceylon. 27. Februar: Dr. A. Bühler: Die Südsee. Die Vorträge und Lehrproben finden, wo nichts Besonderes vermerkt ist, in der Aula des Realgymnasiums statt. Die Ausstellung kann täglich von 9—12 und von 14—16 Uhr von Schulklassen unter Führung und Verantwortung der Lehrer besucht werden. Die Schlüssel sind beim Abwart des Realgymnasiums, Rittergasse 1, erhältlich.

Zürich. Der bekannte Charakterforscher Dr. Fritz Künkel spricht Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr, vor der Studentenschaft Zürichs im großen Hörsaal der Universität über „Theorie und Praxis der Charakterkunde auf individualpsychologischer Grundlage."

— Zeichenkurs des Bezirkes Horgen. Am 28 September 1932 fand die letzte der 24 vierstündigen Übungen des Zeichenkurses für die Oberstufe (7., 8. und 9. Schuljahr) statt. Der Kursleiter Herr Jakob Weidmann, Lehrer in Samstagern, verstand es, die 20 Teilnehmer, von denen 3 im Laufe des Kurses infolge Wegzuges ausschieden, für den neuzeitlichen Zeichenunterricht zu begeistern. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Erziehungsdirektion Mittel zur Durchführung eines solchen Kurses zur Verfügung stellte, da gegenwärtig ein starkes Interesse nach Aufklärungen kunsttechnischen Inhalts besteht. Der Lehrer von heute hatte keinerlei Gelegenheit, die Menge von Techniken kennenzulernen, die jetzt den Inhalt des Begriffs „Zeichnen" bilden; er will wissen, „wie er es machen muß."

Herrn Weidmann gelang es durch sein geschickt zusammengestelltes Programm, einen reichen Querschnitt durch den Zeichenunterricht zu geben und die Kursteilnehmer zu eigenem Schaffen in den ihnen und ihren Schülern am besten zusagenden Techniken anzuregen. Ich blättere in der dickleibigen Kursmappe und führe die Techniken auf, in die uns der Kursleiter in der verhältnismäßig kurzen Zeit einführte: Zeichnen mit Bleistift, Redis- und Spitzfeder, Malen mit Farbstiften, Wasser- und Deckfarben, Kartoffel- und Pinseldrucke, Silhouettenschnitte, plastisches Gestalten, Reißen und Kleben, Linolschnitt, Hinterglasmalerei, Schmücken von Gegenständen, Werkunterrichtliches Arbeiten.

Neben der Kenntnis all der den Unterricht abwechslungsreich gestaltenden Ausdrucksarten und des hiezu nötigen Materials, und der eigenen praktischen Betätigung, war für alle Kursteilnehmer die Zusammenstellung einer reichen, viele Hunderte von Themen umfassenden Stoffsammlung besonders wertvoll. Diese Sammlung will aber kein Rezeptbuch sein, sondern Möglichkeiten nennen und den Lehrer zu eigenem Schaffen anregen. An einer Fülle von Kinderzeichnungen verschiedenen Herkommens zeigte uns Herr Weidmann, wie dieselbe Aufgabe durch jedes Kind auf seine eigene, seiner seelischen Entwicklung gemäßen Art gelöst wird. Läßt der Lehrer seine Schüler frei und schöpferisch arbeiten, bieten ihm die so entstandenen Zeichnungen wichtige Anhaltspunkte zum Erfassen und Verstehen der Kinderpsyche. Die Hauptarbeit des Lehrers ist, die Unvollkommenheiten auf individuelle Weise zu entwickeln, ohne der Kinderpsyche Zwang anzutun.

Während einer zweistündigen Lektion mit einer Sekundarschulklasse von Thalwil erlebten wir, wie nach einer kurzen, stimmungsvollen Einführung die Wunderbrünnlein der Phantasie bei allen Schülern zu fließen begannen und wie Herr Weidmann alle diese sprudelnden Wässerlein faßte und versiegende zu neuem Flusse anregte, so daß nach zwei Stunden vor jedem Schüler eine erfreuliche, sich von allen andern Leistungen unterscheidende Arbeit lag.

Einen Kursnachmittag verbrachten wir mit Landschaftszeichnen und Aquarellieren auf der Ufenau, einen andern, am letzten Übungstag, im „Internationalen Institut für Kinderzeichnen" im Pestalozzianum, wo uns Kollege Weidmann Zeichnungen der im Entstehen begriffenen Sammlung für Kinderzeichnungen vorlegte und damit zum Abschluß eine reizvolle Illustrierung seiner Kursarbeit bot.

Für die fruchtbaren Anregungen und die große, selbstlose Arbeit sei unserem verehrten Kursleiter der beste Dank ausgesprochen. Der Weg, der uns gewiesen wurde, führt zu freudiger und erfolgreicher Tätigkeit im Zeichenunterricht. Möchten doch wir Kursteilnehmer den Kontakt mit dem Leiter und untereinander nicht verlieren, damit die begonnene Arbeit durch neue Impulse gefördert wird. *F. H-nn.*

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen. Den bereits neu erworbenen Ermäßigungen fügen sich noch folgende an: (Ausweiskarte vorweisen!)

Kursaal Luzern: Auf den Eintrittspreisen der ordentlichen Konzerte: 50%.

Orgelkonzerte des Konzertorganisten Herrn Hans E. Th. Meyer, Zürich: Bei allen Konzerten 25% Ermäßigung auf allen Plätzen.

Kammerorchester, Zürich. Bei sämtlichen Konzerten des Kammerorchesters 20% Ermäßigung auf die angegebenen Preise. – Diese Ermäßigung tritt

schon am 10. November in Kraft, anläßlich des nächsten Konzertes.

Grand Hotel Gurnigel: Eisbahn (Privatbesitz) Fr. —.50 pro Tag, statt 1 Fr. Schlittelbahn und Konzerte frei. Autofahrt: Bern–Gurnigel: (30 km) Postkurs 5 Fr. statt 6 Fr. pro Fahrt. Autofahrt: Gurnigel–Paßhöhe Seelibühl (Gesellschaftsfahrten mit Postwagen) Fr. 1.50 statt 2 Fr. Ski und Schlitten werden gratis befördert. Spezialpreis für unsere Mitglieder für Pension (ab fünf Tagen) 11 Fr. (oder 13 Fr. einschließlich Nachmittagstee).

Zermatt, Hotels Seiler: 50% Ermäßigung auf den Eisplätzen der Hotels auf den gewöhnlichen Eintrittspreisen. Die verschiedenen Hotels bieten ausgezeichnete Verpflegung.

Es ist noch beizufügen, daß unsere Mitglieder fürderhin freien Eintritt haben für die Besichtigung der Räume des
Freulerpalastes in Näfels.

Die Listen der neuen Ermäßigungen mögen ausgeschnitten und hinten in der Ausweiskarte (Abteilung Notizen) eingeklebt werden.

Ausweiskarten und Reisebüchlein können stetsfort bezogen werden bei der Geschäftsleiterin:

Frau *C. Müller-Walt*, Lehrerin, *Au* (St. Gallen).

Kongreß der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in Luxemburg, 27.—29. Juli 1932. Der Zentralvorstand des S. L.-V. hatte an den diesjährigen Kongreß der F.I.A.I. (Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs) keine eigene Delegation geschickt, sondern die befreundete Société pédagogique de la Suisse Romande ersucht, durch eine Zweierdelegation auch den Schweizerischen Lehrerverein zu vertreten. Einer der Delegierten, Herr F. Chabloz, erstattet im Bulletin corporatif der S. P. R. vom 15. Oktober 1932 Bericht über den Verlauf des Kongresses. Wir teilen daraus für die Leser der S. L.-Z. in Kürze Folgendes mit:

Das erste Haupttraktandum betraf den Unterricht der erziehbaren Anormalen. Auf Grund einer Rundfrage bei allen 21 angeschlossenen Verbänden hatte das Generalsekretariat einen Gesamtbericht abgefaßt. Die darin vorgeschlagenen Resolutionen wurden angenommen: 1. Das Kind, einschließlich das anormale Kind, hat das Recht auf eine Erziehung, die seinen Fähigkeiten angepaßt ist. Die Armut der Eltern darf kein Hinderungsgrund sein. 2. Die Gesellschaft hat die Pflicht, für die Erziehung der Anormalen wie auch der jugendlichen Verbrecher zu sorgen, indem sie spezielle Klassen, Schulen und, wenn nötig, Internate errichtet, die den verschiedenen Gruppen von Anormalen angepaßt sind. 3. Das Ziel ist, diesen Kindern zu ermöglichen, ihren Platz in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen.

Das zweite Haupttraktandum bildete die Frage des internationalen Geschichtsunterrichts. Auch hier hatte eine Rundfrage vorgearbeitet. Die vom Generalsekretariat zusammengefaßten Auskünfte gipfelten in sechs Resolutionen, die alle vom Kongreß angenommen wurden. Sie seien hier stark gekürzt wiedergegeben. 1. Der Geschichtsunterricht soll der Wahrheit dienen und alles vermeiden, was den Haß unter den Völkern nähren könnte. 2. Der systematische Geschichtsunterricht soll in drei der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes angepaßten Stufen erteilt werden. 3. Es wird für die Kinder von 9 bis 10 Jahren eine erste Einführung in die Geschichte empfohlen, um sie mit den Begriffen der Zeit und der Entwicklung vertraut zu machen. Erzählungen und Bilder dienen diesem Zweck am vollkommensten: die Lebensgeschichte bedeutender Männer, Geschichte der großen Erfindungen usw. 4. Die angeschlossenen Verbände verpflichten sich, dafür zu wirken, daß im Geschichtsunterricht ihres Landes alles vermieden wird, was das gute Einvernehmen und die gegenseitige Achtung unter den Völkern stören könnte. Tendenziöse Lehrbücher sollen verbessert oder ausgeschaltet werden. Die internationale Verständigung soll erreicht werden dadurch, daß gezeigt wird, wie zwischen den Völkern notwendigerweise ein beständiger Austausch und fortwährende Wechselbeziehungen stattfinden. 5. Es wird angeregt, in jedem Land, und von Land zu Land, gemischte Kommissionen, bestehend aus Historikern, Professoren und Lehrern, zu bilden, die ein Programm für einen Geschichtsunterricht entwerfen sollen, der vom internationalen Geist beseelt ist. 6. Es wird der Wunsch nach einem internationalen Geschichts-Bilderbuch ausgesprochen.

Als Sitzungsorte für den Kongreß des nächsten Jahres werden Warschau und San Sebastian vorgeschlagen.

Die Resolution betreffend die Weltkrise und ihre Lösung ladet auf Grund der Ereignisse des abgelaufenen Jahres die angeschlossenen Lehrerverbände ein, die Propaganda zugunsten des Friedens und der Abrüstung zu vermehren. Zur Lösung der wirtschaftlichen Krise werden die Regierungen aller Länder eingeladen, gemeinsam zusammenzuarbeiten.

Die Resolution betreffend den Vorstoß der Regierungen gegen die Lehrer und die Schule wendet sich mit aller Energie gegen das Verfahren, welches versucht, der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden durch Lohnabbau bei den öffentlichen Angestellten. Sie betont, daß Ersparnisse auf dem Gebiete des Unterrichts die Zukunft der jungen Generation gefährden können.

Im Rahmen des Kongresses fand eine große öffentliche Kundgebung zugunsten des Weltfriedens statt, an der die meisten Delegierten das Wort ergriffen.

Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebung schlossen sich den Sitzungstagen an. Der Berichterstatter rühmt die große Gastfreundschaft der luxemburgischen Kollegen und dankt dem Organisationskomitee für die vortreffliche Durchführung des Kongresses. *B.*

Bücherschau

„Deutsche Literatur." Reihe „Klassik", zweiter Band: Durch Aufklärung zur wahren Menschlichkeit. – Elfter Band: Gegenwart und Altertum. Verlag von Phil. Reclam jun., Leipzig.

Das große Sammelwerk der Schätze unserer Muttersprache hat nun auch mit der Reihe „Klassik" begonnen. Die zwei bisher erschienenen Bände verdienen schon deshalb unsere Aufmerksamkeit, weil sie von schweizerischen Literarhistorikern besorgt worden sind. Emil Ermatinger bringt in seinem Band aus Lessings- und Herders Gedankenwelt wichtige Zeugnisse für ihre Einstellung zu den religiösen und ethischen Fragen, die das geistesmächtige 18. Jahrhundert bewegten. Die Einleitung enthält alles, was zum Verständnis der ausgewählten Texte nötig ist. Ob der vollständige Abdruck von Lessings „Nathan" in diesem Zusammenhang notwendig war, ob nicht die Ringszene genügt hätte und dafür aus den Freimaurer-Gesprächen und aus dem „Anti-Goeze" charakteristische Proben besser am Platz gewesen wären, darüber ließe sich wohl streiten.

Der von Walter Muschg besorgte Band „Gegenwart und Altertum" zeigt in sehr geschickter Auswahl aus Kant, Herder, Humboldt und Goethe, wie die Klassiker sich mit der Welt der Antike auseinandergesetzt haben. Hier rührt man zweifellos an einen der Urgründe des künstlerischen Schaffens jener Zeit, an jene Kunstauffassung, die für die Entwicklung des deutschen Schrifttums von allertiefster Wirkung geworden ist. In der Einführung kommt diese Tatsache zu eindrucksvoller Formulierung, wie man sie kaum besser wünschen kann. *A. L.*

Redaktion: FR. RÜTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Was sagen Sie dazu?

Das ist der gediegene Herbst- und Winter-Mantel!

in dem Sie würdig und vornehm aussehen werden. — Wichtig ist der gute Sitz, denn darauf kommt's gerade bei diesem Mantel an. Gute und erste Stoffqualitäten, eigene sorgfältige Verarbeitung. Der Preis, englisch abgefüttert, nur

50.-
60.-
75.-
100.- 120.-

Herren-Anzüge 37.- 47.- 57.- 67.-
77.- 97.- 110.- 120.- 130.-

Tuch A.G.

Herren-Kleider

Zürich - Sihlstr. 43 neben Schuh-Hirt
Basel - Gerbergasse 70
Luzern - Bahnhofstr.-Ecke Theaterstrasse
St. Gallen - Neugasse 44
Schaffhausen - Fronwagplatz 23

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Winterthur, Wohlen, Zug. — Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, Delsberg, La Chaux-de-Fonds.

1940

Geschäftsbriefe

f. Fortbildungsschulen m. Formularmappe von Carl Führer.

Prospekt 200 und Ansichtssendung von

LANDOLT-ARBENZ & CO., ZÜRICH

Lehrmittel der Neuzeit

Immer mehr, und mit grossem Erfolg, treten Radio und Grammophon in den Dienst der Schule. Lehrreiche Vorträge, klassische Tonkunst, Beispiele vorbildlicher Aussprache, stehen nun mit bescheidenen Kosten jeder Schule zur Verfügung

Apparate von reinstem Klang
und tadelloser Funktion
finden Sie im Haus für gute Musik

hug

HUG & CO., ZÜRICH

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano 2518

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Drucksachen

Im Selbstverlag des Verfassers (Dr. E. Baur, Bern) erschienen:

PSYCHOSYNTHESE

Naturwissenschaftlich u. weltanschaulich begründete Hypothese über den Seelenaufbau auf der Voraussetzung durchgängiger psychischer Kausalität (Pantheismus)

Presseurteile:

. . . . . Ich bekenne gern, dass mir der Versuch des Verfassers (Neubegründung der psychologischen Prinzipienlehre) weitgehend gelungen zu sein scheint. Das Ergebnis ist ein in sich geschlossenes Lehrgebäude, dessen Sätze sich auch wichtigen Konsequenzen gegenüber als stichhaltig erweisen. „Preussische Lehrerzeitung"

. . . . . Aus der Gegenüberstellung von kosmischer und individueller Psyche ergibt sich eine neue Psychologie von überraschender Konsequenz, an der der nachdenkende Leser nicht achtlos vorbeigehen kann. „Engadiner Post"

Preis broch. Fr. 3.50, geb. Fr. 6.— in allen Buchhandlungen. Verlangen Sie die Einführungsschrift „Das Seelenproblem" (gratis und franko)

Selbsterlernung und Weiterbildung in der neuen Schrift durch den

GROSSEN TECHNISCHEN LEHRGANG DER NEUEN SCHRIFT

von PAUL HULLIGER

Erschienen in unserem Verlag. Preis Fr. 16.–

Verwenden Sie für den neuen Schreibunterricht unsere **Originalhefte** und sorgfältig ausgewählten Werkzeuge

ERNST INGOLD & CO.
HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag 2532

RADIO

Sämtliche Modelle 1933 der

Radio-Ausstellung

und viele andere kaufen Sie bei mir z. Originalpreis mit Skonto geg. bar od.

ohne Anzahlung

bis 12 Monate Kredit. Ueber 40 Apparate aller Marken und günstige Occasionen am Lager. Alte Radios, Grammo und Pianos nehme ich in Zahlung. Prospekte auf Wunsc od. Vorführg., auch auswärts, durch das Spezialgeschäft

WEGELIN

Scheuchzerstr. 77
Teleph. 26446
Tram 7 od. 11
Omnibus Riedtli · ZURICH

Aes Haar i d'r Suppe

heisst der zügige Dialekt-Dreiakter, der im April 1932 im Stadttheater Solothurn einen Riesenerfolg davontrug. Verlangen Sie Auswahlsendung von erfolgreichen Ein- und Dreiaktern. Soeben Neuheiten erschienen bei Freuler und Jenny-Fehr, Glarus-Schwanden-L.
2529

Warum sind Sie noch nicht **Philatelist?**

BRIEFMARKEN-

sammeln ist eine lehrreiche Erholung. Sie erhalten von mir
500 verschiedene Briefmarken für Fr. 1.50
1000 " " " " 4.—
2000 " " Länderweise sorgf. auf Blättern m. Klebfalz Fr. 12.—
3000 verschiedene Briefmarken Länderweise sorgf. auf Blättern m. Klebfalz Fr. 22.—
514 **Jos. Hausheer, Bremgarten, Unterstadt 234** (Aargau).

SOENNECKEN-FEDERN
für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN
2473 BERLIN · LEIPZIG

DER SPATZ

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Für Schulsuppenküchen

vorzüglich geeignet sind die nahrhaften und kräftigenden

MAGGI-SUPPEN

Eine gute Maggi-Suppe macht den Kindern Freude und wird immer gerne gegessen.

520

Spezialpreisliste von der

FABRIK VON MAGGIS NAHRUNGSMITTELN IN KEMPTTAL

die weltberühmte und beliebteste

Klein- und Reise-Schreibmaschine

— jetzt 4 Modelle —

Fr. 260.- bis 450.-

mit Spezialrabatt

Prospekte und Vorführung unverbindlich durch:

ROB. GUBLER, ZURICH
Bahnhofstrasse 93 Tel. 58.190

Generalvertretung für die Schweiz:

THEO MUGGLI, ZÜRICH
Gessnerallee 50 Tel. 36.756

NEU! RADIER-GUMMI

„Pestalozzi" ROT prima, in Schachteln à 40 oder 60 Stück per Schachtel Fr. 4.30. Muster zu Diensten.
Telephon 22.222

KAISER & CO. A.-G. BERN

RAHMEN EINRAHMUNGEN

ED. O. ZELLWEGER
Bertastr. 10, Zürich 3
Tel. 33.850
(früher bei Krannig)

Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil

Schulbänke
Wandtafeln
Reform-Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE

Salus-Binden 15.50
Hübscher Seefeld 4 Zürich
Preisliste verl. 2537

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Hausen a. A. 2492

Landgasthof zum Löwen

Schönster Ausflugsort. Heimelige Säle für Vereine und Hochzeiten. Ruhiger Ferienort, mässige Preise. **Prima Küche und Keller. Selbstgeräuchertes „Schwinigs".** Telephon 952.106. Höflich empfiehlt sich **Fam. R. Bachmann-Kupferschmid.**

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	10.—	5.10	2.60
	Ausland	12.60	6.40	3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. OKTOBER 1932 • ERSCHEINT MONATLICH 26. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Einladung zur außerordentl. Delegiertenversammlung – Der Freiheitskampf der zürcherischen Staatsschule (Forts.) – Heilpädagogikkurse für zürcherische Volksschullehrer – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Zürch. Kant. Lehrerverein

Einladung zur Außerordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 29. Oktober 1932, nachmittags 2¼ Uhr in den Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1932. Siehe „Päd. Beob." Nr. 13.
3. *Berichterstattung über eine interne Angelegenheit im Schweizerischen Lehrerverein.* Referent für den Kantonalvorstand: *H. Schönenberger.*
4. *Wahlen:* Zwei Neuwahlen von Delegierten der Sektion Zürich des S. L.-V.

Uster und *Zürich*, den 1. Oktober 1932.

Für den Vorstand
der Sektion Zürich des S. L.-V.:
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Der Freiheitskampf der zürcherischen Staatsschule und ihres Führers Thomas Scherr in den Dreißigerjahren des XIX. Jahrhunderts

Von *Jakob Schmid, Primarlehrer in Zürich.*

(Fortsetzung)

Der Schulreformator Scherr.

Scherr hat insbesondere durch seine vorzüglichen Schulbücher die unzweckmäßigen Lehrbücher aus dem Felde geschlagen. Seine psychologisch begründete, geistbildende Methode für den elementaren Unterricht in *Sprache, Lesen* und *Schreiben* erweckte und befestigte den Glauben und das Vertrauen des Volkes in die Schulverbesserung. Der *Rechnungsunterricht*, vor wenigen Jahren in der Schule oft gar nicht betrieben, oder nur ganz mechanisch erteilt, war allgemein in anregender Weise gestaltet. Der *Religionsunterricht*, ehemals durchgehend auf Einprägung unverständlicher rein konfessioneller Dogmen beschränkt, begann nun mit der Entwicklung der einfachsten religiös-sittlichen Begriffe durch freundliche Erzählungen und fand dann in einer Anzahl geeigneter biblischer Geschichten und weltlicher Sprüche, die an praktischen Beispielen erklärt wurden, seinen Abschluß an der Volksschulstufe. Geradezu epochemachend war die Einführung des *Realunterrichtes* als selbständiges obligatorisches Unterrichtsfach unter Anwendung trefflicher naturkundlicher Tabellen.

Von großer Bedeutung für das Gedeihen der Schule waren die *Inspektionen*, die Scherr selber ausführte. Im Jahre 1837 zum Beispiel besuchte er 39 Primarschulen. So lernte er die Übel an der Wurzel kennen und sorgte er mit aller Energie dafür, daß die Vorschriften des Schulgesetzes überall durchgeführt wurden. Im allgemeinen fand er, daß da die Leistungen am besten waren, wo der Lehrer mit Einsicht und Zuversicht sich an die obligatorischen Lehrmittel hielt. Selbst mittelmäßige Lehrer leisteten auf diese Weise Treffliches, während die „Gescheiteren" gelegentlich den Gegnern der Lehrmittel Gehör schenkend und allerlei auspröbelnd sich in planlosem Herumgreifen verirrten. Es trat für den Schulreformator deutlich zutage, daß es zweckdienlicher sei, einen vollständigen, ausgearbeiteten Lehrgang aufzustellen, als noch so vortreffliche fragmentarische Übungen.

Die Schulvisitation nahm Scherr praktisch so vor, daß er zuerst den Lehrer einige Lektionen halten ließ. Dann übernahm er selbst die Schule zu einem durchgreifenden Examen. Die oberen Klassen erhielten schriftliche Aufgaben. Die sechste Klasse schrieb einen Brief; die fünfte erzählte eine Begebenheit, und die vierte hatte etwas zu beschreiben. Unterdessen wurden die drei untern Klassen in allen wesentlichen Fächern geprüft, namentlich in den elementaren Sprach- und Formübungen, im Lesen, Schreiben, in den Zahlenelementen und im Spruchvortrage. Sodann wurden die schriftlichen Arbeiten einzeln durchgesehen und nun die oberen Klassen examiniert. Gesangsübungen und Gebet machten den Schluß. Hatten die Kinder das Schullokal verlassen, dann wurden Schultabellen, Lehrmittel, Lokal, Schreibhefte und Visitationsbücher eingesehen und mit den Schulvorstehern Rücksprache genommen. Winke und Mitteilungen über Stand und Gang der Schule erfolgten unter vier Augen mit dem betreffenden Lehrer.

Eine große Freude war es Scherr, wenn er einem älteren Lehrer, der sich der Reform angeschlossen hatte, hohes Lob erteilen konnte. Hohe Genugtuung spricht aus seinen Berichten, wenn er im abgeschiedensten Bauerndörfchen, wo die Mädchen im schwarzen Zwilchröcklein, die Knaben barfuß in Hemd und leinenen Hosen zur Schule kamen, Leistungen antrifft, die seine volle Anerkennung verdienen. Wie entrüstet ist er, wenn er in der großen reichen Fabrikgemeinde eine niedere, dumpfe Schulstube antrifft, in welcher die Kinder blaß, kränklich und schläfrig aussehen, weil die jugendliche Kraft, die zum Lernen notwendig ist, durch die Fabrikherren in die Kanäle ihres Betriebes abgeleitet wird.

Über Scherrs Stellung zur *Hochschule* kann hier nicht in breiter Form eingetreten werden. Alle seine diesbezüglichen Andeutungen hatten den Zweck, Mittel und Wege zu erforschen, um der Hochschule ein freudiges Erblühen, eine erweiterte Wirksamkeit und dadurch einen sichern Boden im eigenen Lande zu verschaffen. Dazu hatte er auch in seiner Eigenschaft als *Erziehungsrat* des öfteren Gelegenheit genommen. Im Zu-

sammenhang mit den Hochschulbestrebungen lag es ihm auch sehr daran, in der *kantonalen Schulsynode* das Zusammenwirken der Lehrer aller Schulstufen von unten bis oben zu feiern, sonst würde er nicht in der kantonalen Schulsynode von Uster 1837 folgende Worte gefunden haben: „Gemeinsames Wirken erhöht die Kraft; darum sollen auch jedes Jahr die sämtlichen Lehrer des Kantons Zürich zusammentreten, um sich zu ermuntern und zu stärken, die heilige Sache der Menschenbildung zu beraten und zu fördern. Der Volksschullehrer lerne Weisheit aus den Reden der Gelehrten, und diese mögen sich erlaben an der frischen und regen Kraft derer, die den ganzen Tag unter den schwersten Bedingungen sich bemühen, jeder Pflanze im großen Bildungsgarten Nahrung und Gedeihen zu geben."

Die Reaktion.

Die Hoffnung der Feinde der Volksbildung, das neue Schulgesetz sei nicht ausführbar und die Schulreform von 1832 ein Hirngespinst, konnte sich nicht erfüllen, dank der unverbrüchlichen Treue und Standhaftigkeit der Lehrerschaft. Trotzdem war es dem liberalen Schulreformator Scherr nicht vergönnt, den Wagen der Reform fortzuführen.

Schon früh kam es zu Zwistigkeiten zwischen Scherr und dem Präsidenten des Erziehungsrates *Melchior Hirzel*. So einig die beiden Männer in dem Ziel, die Volksbildung zu fördern, waren, so verschieden zeigten sich ihre Ansichten im einzelnen. Hirzel, der Philantrop, wollte beispielsweise die *Körperstrafe* völlig abgeschafft und verboten wissen. Scherr, der Praktiker, bestritt die Ratsamkeit und Durchführung eines *unbedingten Verbotes* hinsichtlich Schulführung und Lehrweise. Die Kluft zwischen beiden wurde so weit, daß Scherr seine Entlassung als Seminardirektor eingab.

Obwohl dieser Zwist nur vorübergehend war und die Stunde der Gefahr für das Schulwerk die beiden Männer wieder vereinigte, machten sich die wahren Gegner der Volksschule, insbesondere kirchliche Kreise, denselben schnell zunutze und verschrien Scherr als Tyrannen und Schulpapst. Allein die Lehrerschaft gab in einer Zuschrift, die einzeln den Mitgliedern des Großen Rates, des Regierungsrates und des Erziehungsrates zur Kenntnis gebracht wurde, die treffende Antwort. Sie erhielt die Erklärung, daß die zürcherische Lehrerschaft in Thomas Scherr den tätigsten Förderer des Volksschulwesens erblicke. Er habe stets ihre amtlichen Rechte und Freiheiten geachtet und nach dem Sinne und Geiste des Schulgesetzes geschützt und gefördert. Die Lehrerschaft sei mit Scherrs Grundsätzen über die Volkserziehung einverstanden und habe durch Erfahrungen seine Lehrmittel als brauchbar und zweckmäßig gefunden. Deshalb sei es ihr einmütiger Wunsch, daß Herr Scherr in seinem Amte verbleibe und eine für das gesamte zürcherische Volksschulwesen schädliche Wendung vermieden werde. In dieser Zeit erschien auch die Streitschrift Dr. Bluntschlis „Herr Seminardirektor Scherr und seine Lehrmittel", in welcher persönliche Anspielungen über religiöse Gesinnung, Herkunft und Einbürgerung Scherrs in einer Weise aufgeführt waren, die selbst gegnerische Kreise Scherrs peinlich berührten. Aber glänzende Verteidigungen eines *Ludwig Snell* machten auch diese Angriffe wirkungslos. Viel mehr förderte Scherr seine Gegnerschaft durch einen heftigen und mutigen Kampf gegen die Fabrikarbeit der schulpflichtigen Kinder. Indem das Schulgesetz die obligatorische Schulzeit auf sechs Jahre beschränkte und im Sommer die tägliche Unterrichtszeit auf zwei Stunden festzusetzen gestattete, war nach der Meinung Scherrs genügend auf Industrie und Landwirtschaft Rücksicht genommen. Aber Scherr stellte fest, daß in Uster 86 Kinder nicht nur der Real-, sondern sogar der Elementarschule in Schichten von 6 Uhr abends bis Mitternacht und von Mitternacht bis zum Morgen in Fabriken gegen Hungerlöhne arbeiteten. Auf seine Eingabe an den Erziehungsrat verbot der Regierungsrat jede Fabrikarbeit der Schulkinder unter 16 Jahren nach 9 Uhr abends. Die Fabrikleitungen kümmerten sich aber so wenig um diese Verordnung, daß Scherr im „Päd. Beobachter" schrieb: „Der Mißbrauch armer Kinder dauert fort." Zwei Schmähartikel in Zeitungen veranlaßten ihn, sich gerichtliche Satisfaktion geben zu lassen. Jede Unbill, die er in diesem sozialen Kampfe um die Freiheit der neuen Schule erdulden mußte, war ihm eine Ehrensache.

Ein besonderes Kampffeld war für Scherr die Gründung und Befestigung der *zürcherischen Hochschule*. Unermüdlich war er in der Erforschung von Mitteln und Wegen, um diesem im Jahre 1833 gegründeten Lehrinstitut ein freudiges Erblühen, eine weite Wirksamkeit und einen sicheren Boden im weiteren Vaterlande zu verschaffen. In *Schulkapiteln* und in der kantonalen *Schulsynode*, die im Schulgesetz verankert waren, sah Thomas Scherr die geeignetste Berufsschulung und Standesförderung der Volksschullehrer.

Hatte die Geistlichkeit Ursache, über das neue Schulgesetz von 1830 zu klagen? Daß vor 1830 die Volksschulen als ursprüngliches Kind der Reformation zu stark im Banne der Kirche lagen, beweisen die schulreformerischen Bestrebungen, die schon im Jahre 1771 einen Antistes Dr. Ulrich beseelten. Herausgewachsen aus einem Geiste Bodmers und Breitingers verfügte er neben seiner kirchlichen Tätigkeit über eine treffliche weltmännische und klassische Bildung, und er zeichnete sich aus durch eine milde rationalistisch gefärbte theologische Richtung. Er war ein fester Gegner der Verketzerungssucht und des Obskurantentums, das sich oft mit dem Mantel der Religiosität zu decken suchte und die Schule beherrschen wollte. Die Kirche war denn auch bis 1832 die amtliche Vorgesetzte der Schule.

Durch einen von Bildung zur Freiheit gelangenden Lehrerstand war wohl das beste Mittel gegeben, Kirche und Schule in das richtige Verhältnis zu bringen. Und so ist es wiederum Scherrs Verdienst, wenn der § 35 des Schulgesetzes von 1832 lautet: „Die vom Erziehungsrat unbedingt als fähig erklärten Lehrer sind in der Ausübung ihres Berufes insofern selbständig, als sie sich einzig an die Schulgesetze und Schulordnung zu halten haben, und von den Forderungen und Meinungen der Schulbehörde, sowie der Schulgenossenschaft unabhängig sind." Durch diese Gesetzesbestimmung wurde die Schule aus der jahrhundertelangen Abhängigkeit von der Kirche befreit, der Lehrerstand aus seiner dienenden Stellung zu selbständigem Schaffen erhoben. Der Kampf der Lehrerschaft um das Erworbene, aber auch der Stand der zürcherischen Schulen ums Jahr 1839 zeigt deutlich, wie ungeahnte Kräfte in der Freiheit zur Entwicklung gelangen. Dennoch kam das neue Schulgesetz der Geistlichkeit in freierer Form sehr entgegen, bestimmte doch der § 1, daß der Ortsgeistliche ohne Wahl der erste Schulvorsteher von Amtswegen

sei und auch in der Bezirksschulpflege zwei Geistliche von Amtswegen sitzen. So waren noch 1839 von elf Präsidenten der Bezirksschulpflege deren acht Geistliche. Trotzdem entwickelte sich aus Kreisen der Geistlichkeit eine immer stärker werdende *Opposition* gegen diese radikalen Schulneuerungen, die ein wesentlicher Vorläufer des politisch-liberalen Sieges überhaupt waren. Den Kern der Oppositionstruppen bildeten eine Anzahl überzähliger Geistlicher, die in den Schuldienst der Stadtschule übergetreten waren. Sie bemächtigten sich der „Bürklizeitung", die einen großen Einfluß auf weitere Volkskreise gewann. Sie war in ihrem Urteil gegenüber der neuen Volksschule, wo immer es anging, hart und feindlich und insbesondere gehässig gegen Seminardirektor Dr. Scherr. Neben den Auffassungen über Religionsunterricht war die Stellungnahme zum *Realunterricht* zwischen Lehrerschaft und Geistlichkeit besonders unterschiedlich. Der Wechsel der Volksschule vom *konfessionellen Religionsunterricht* zum *ethisch neutralen Sitten- und Religionsunterricht*, der die Gedanken auf das Weltliche und Menschliche richtete, Lebensmut und Selbstvertrauen wecken wollte, war den Anhängern der alten Kirchenschule ein besonderer Stein des Anstoßes. Zudem schlug die neue Volksschule dem Kinde das *Buch der Natur und Geschichte* auf, um es anzuleiten, die ewigen Wahrheiten des Weltgeschehens zu erkennen und ihren Bestimmungen nachzugehen. Noch im Jahre 1839 fanden da und dort in Landschulen eigentliche Bilderstürme auf die von Scherr erstellten naturgeschichtlichen Tabellen und neuen Lehrmittel statt. Ja es wurde versucht, den Katechismus wieder einzuführen. Aber stetig und unaufhaltsam mehrte sich die Zahl der freisinnigen Lehrkräfte. Sie stellten einmütig die Forderung, das *Präsidium der Gemeindeschulpflege* sei durch *freie Wahl* zu besetzen und nicht dem Pfarrer schon als solchem zu übertragen, und die Lehrer seien vom obligatorischen Kirchendienst zu entbinden.

So blieben schließlich nur noch einige wenige fortschrittliche Pfarrer des Kantons Zürich getreue Anhänger der neuen Schule und nahmen Maßregelungen und Verfolgungen mit ihren Leidensgenossen im Lehrerstande mutig auf sich. Der Angriffssturm galt vor allem dem Seminar. In die Reihe der Bekämpfungsfront gesellten sich neben der „*Bürklizeitung*" und den Kirchenblättern nun auch die politischen Reaktionäre, die in der Zeitung „*Der Konstitutionelle*" zu Worte kamen. Die neue Schulordnung wurde zum Zankapfel der politischen Parteien, und die Anhänger des alten Systems sahen darum im Lehrerstande ein politisch feindliches Personal und in der Volksschule eine Anstalt für die Verbreitung der Ansichten ihrer politischen Gegner. Nach der Ansicht Scherrs mußte ja auch die Volksschule den *demokratisch liberalen* Gedanken verankern und somit ihre Gebundenheit zur Staatspolitik bekunden, indem sie sie achtete und förderte. Ein neuer politischer Handel, die Berufung von *David Strauß* zum Professor für Religionsgeschichte an die zürcherische Universität, von dem hier nicht weiter die Rede sein kann, ergab den günstigen Anlaß, gegen die Volksschule, Seminar und Thomas Scherr den *Vorwurf der Anti- und Irreligiosität* in einem ketzerischen Maße zu erheben. In mittelalterlich anmutender Weise beteiligten sich verhetzte, unwissende Volkskreise an dem sogenannten „*Straußenhandel*" und betrachteten die Lehrerschaft kurzerhand als „Straußianer" und Scherr als „Antichrist". Was war denn von der Volksschule aus in dieser Angelegenheit Entscheidendes geschehen? Einzig das, daß Scherr im Erziehungsrat für die Berufung von Strauß gestimmt hatte.

Schulsynode, Schulkapitel und vor allem Scherr selbst in seinem „*Pädagogischen Beobachter*" hatten einen schweren Aufklärungskampf für die Erhaltung der gefährdeten Volksschule zu führen und vor allem den Beweis zu erbringen, daß die religiöse Bildung der Jugend in keiner Weise vernachlässigt sei. Dies geschah vorab durch die Gründung von *Sekundarschulen*, *Jugendbibliotheken*, gründlichere Ausbildung der Semiraristen und durch Aufsätze über Erziehung und Unterricht im „Pädagogischen Beobachter". Gerne hätten Scherr und die Lehrerschaft in *Fachschriften* weitere Aufklärungarbeit geleistet; aber es fehlten leider die finanziellen Mittel. Jedoch die reaktionäre Partei hatte sich durch die Bildung eines Zentralkomitees eine derart feste Organisation gegeben, daß *Scherr vom Seminar weichen* mußte, *Strauß in den Ruhestand* versetzt und das *Seminar aufgehoben* wurde. Die Forderung auf *Aufhebung der Hochschule* blieb freilich unerfüllt. Die Antwort Scherrs auf die zweiundzwanzig Punkte einer Petition des Zentralkomitees mag zeigen, wie groß der Kampf gegen die neue Volksschule war, wenn er schreibt: „Meine Herren Zweiundzwanziger, der gegenwärtige Sturm (1838) hat wenigstens eine gute Folge gehabt, nämlich die, daß der Stand der Volksschullehrer gerechtfertigt wurde gegen die Anklagen der Verfolger. Ich habe in dieser Zeit, in welcher so viele Geistliche feindlich gegen die Schule, gegen das Seminar und gegen den Erziehungsrat (dem Scherr als Seminardirektor angehörte) sich aussprachen, um Einholung amtlicher Zeugnisse nachgesucht. Gehen Sie hin in die Kanzlei des Erziehungsrates, prüfen Sie die Zeugnisse, hören Sie auf, einen Lehrerstand zu kränken, der in solcher Zeit und aus solchen Händen so rühmlich gerechtfertigt wird. Vielleicht haben Sie sich zum Nacherzählen von Gerüchten hergegeben; ich will Ihnen auf die Spur dieser Gerüchte helfen. Vor nicht gar vielen Jahren waren an den meisten Orten die Schulmeister ungebildete Bauern oder Handwerker. Die Gunst des Pfarrers oder Gemeindevorstehers, des Doktors oder je eines angesehenen Mannes zu erwerben, brachte ihn zu jeder Demütigung. Er trug dem Pfarrherrn den Mantel nach, taglöhnerte, und die Frau Schulmeisterin war der Frau Pfarrer dienstbereitwillige Magd.

Nun kamen die *neuen* Lehrer, gekleidet wie ‚Herren'; schon das war anstößig; sie konnten hie und da besser schreiben als die geehrten Herren und glaubten sogar, in der Schule wirklich Meister zu sein, ja noch mehr, vor den geehrten Herren eine eigene Meinung äußern zu dürfen. Dann ging der Eifer über den dünkelhaften Lehrer los und wurde von Haus zu Haus verbreitet. Solche Philisterei hat man überall vernommen, wo immer der Lehrstand aus dem Drucke der Erniedrigung gehoben wurde. Nur das ist bedauerlich, daß Sie, meine Herren, zum Organ des Philistertums sich wollten gebrauchen lassen. Ich hoffe, Sie werden dem zürcherischen Lehrerstand, der sich in dieser Zeit wahrhaft mündig erwiesen, künftig Ihre Achtung nicht versagen."

Nachdem sich Thomas Scherr schon im Mai 1839 hatte beurlauben lassen und mit seiner Familie nach *Tägerwilen* im Kanton Thurgau gezogen war, wurde er am 23. Oktober darauf in seinem Amte suspendiert. Ein neuer Erziehungsrat trat an die Spitze des Volks-

schulwesens, der jedoch dem Lehrerstande seine Achtung vor der mächtigen Entwicklung der Schule seit 1832 nicht versagen konnte, wenn schon er eine bessere religiöse Bildung forderte und allen Lehrern einen *fleißigen Besuch des Gottesdienstes* und Förderung evangelischer Gesinnung zur Pflicht machte.

(Schluß folgt)

Heilpädagogikkurse für zürcherische Volksschullehrer

Die Kapitelspräsidentenkonferenz des Jahres 1931 drückte auf Anregung von Herrn *E. Brunner*, Primarlehrer in Unterstammheim, zu Handen des Erziehungsrates den Wunsch aus, er möge prüfen, wie die heilpädagogischen Erkenntnisse und Ergebnisse auch für die Volksschule nutzbringend verwendet werden könnten. Herr Brunner wies damals in seiner Begründung auf das unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Hanselmann stehende Heilpädagogische Seminar Zürich hin und wünschte, es möchten dessen Arbeiten mehr als bis anhin die Beachtung der Volksschullehrerschaft finden. Ganz besonders für die Schulen der Landschaft, wo keine Spezial- und Sonderklassen bestehen, zeigt sich das Bedürfnis nach einer heilpädagogischen Erfassung der verschiedenen Formen der geistigen und moralischen Minderwertigen. Vorerst aber sollte die Volksschullehrerschaft Gelegenheit erhalten, sich einigermaßen in die verschiedenen Zweige der Heilpädagogik zu vertiefen, damit wenigstens für die Fälle, die innerhalb der Normalklasse noch gefördert werden können, die Lehrerschaft Einblick in die psychischen Tatbestände erhält und über die Behandlung im Sinne der heilpädagogischen Auffassung unterrichtet wird. Für die Lehrer der Landgemeinden ist aber der Besuch von Vorlesungen und Kursen im Heilpädagogischen Seminar sehr erschwert, ja für viele der großen Entfernungen wegen sogar verunmöglicht. Herr Brunner empfahl darum nach dem Beispiel des Kantons Graubünden die Abhaltung von Heilpädagogikkursen für Volksschullehrer. Der Erziehungsrat erklärte sich bereit, für die Durchführung solcher Kurse einen entsprechenden Posten ins Budget des Jahres 1932 aufzunehmen und beauftragte den Synodalvorstand, durch Umfrage unter den Kapiteln die Bedürfnisfrage abzuklären und ein Kursprogramm aufzustellen.

Das Ergebnis dieser Umfrage offenbarte wieder sehr deutlich den ernsten und regen Bildungswillen der Volksschullehrerschaft; denn sämtliche Kapitel begrüßten die Anregung als eine ebenso notwendige wie segensreiche Fortbildungsgelegenheit. Der Synadolvorstand stellte in der Folge unter Mitwirkung von Herrn Prof. Dr. Hanselmann ein *Programm für Kurse von dreitägiger Dauer* auf, das durch Beschluß des Erziehungsrates vom 8. April 1932 genehmigt wurde.

Dieses Programm umfaßt folgende Gebiete der Heilpädagogik:

1. Das sinnesschwache Kind (Sehschwache, Schwerhörige), das sprachleidende Kind (Stammeln und Stottern).
2. Das geistesschwache Kind (Ursache, Wesen und Formen der Geisteschwäche im Kindesalter; Volksschule, Spezialklassen, Anstalten, Kreishilfsklassen); Geisteschwache und soziale Brauchbarkeit.
3. Das Problem des schwererziehbaren Kindes (nervöse und seelische Störungen im Kindesalter, Milieufehler, Behandlung von Kindern mit Zügen der Schwererziehbarkeit, Lügen, Zerstreutheit, Frechheit, Trotz).

Für die Durchführung der Kurse sollen gemäß dem Wunsche des Erziehungsrates die Schulkapitel womöglich als Einheit betrachtet werden; wo aber die Zahl der Anmeldungen aus einem Kapitel weniger als 30 beträgt, ist der Anschluß an ein Nachbarkapitel anzustreben. Den Teilnehmern, die dem zürcherischen Lehrerstande angehören, werden die Fahrtauslagen und falls ihnen die Einnahme des Mittagessens zu Hause nicht möglich ist, auch die Kosten für eine Mittagsverpflegung ausgerichtet.

Die Anmeldungen zu diesen Kursen liefen überaus zahlreich ein. Von der Landschaft allein meldeten sich über 400 Lehrer der Volksschulstufe zur Teilnahme an.

Da die Durchführung eines Kurses rund 1300 Fr. Auslagen verursacht, konnten für das laufende Jahr nur zwei Kurse in Aussicht genommen werden. Auf Antrag des Synodalvorstandes ordnete die Erziehungsdirektion die Durchführung eines *Heilpädagogikkurses im Kirchgemeindehaus in Winterthur* für die Zeit vom 10. bis 12. Oktober an. Es wird die 100 Angemeldeten aus den *Kapiteln Winterthur, Andelfingen* und *Pfäffikon* (nur Lehrer aus Tößtaler Gemeinden) umfassen.

Der zweite Kurs vom 13. bis 15. Oktober wird im *„Löwen“* in *Rüti* stattfinden und bei einer Teilnehmerzahl von 62 die Angemeldeten aus dem *Kapitel Hinwil* berücksichtigen.

Für die Durchführung der Kurse konnten neben dem pädagogischen Leiter Herrn Prof. Dr. Hanselmann vom Heilpädagogischen Seminar noch folgende Referenten über Spezialgebiete gewonnen werden: Dr. med. F. König in Zürich; Dr. med. K. Kistler in Zürich; Dr. med. Lutz in Zürich; Albert Wunderli, Lehrer an der Spezialklasse Zürich III und Frl. Dr. M. Sidler, Lehrerin an der Beobachtungsklasse Zürich III.

Die zürcherische Lehrerschaft freut sich, daß es gelungen ist, innert kurzer Zeit den Gedanken der Fortbildung des Volksschullehrers in Heilpädagogik zu verwirklichen. Es ist darum nur zu hoffen, daß in den kommenden Jahren allen den Angemeldeten aus den übrigen Kapiteln Gelegenheit gegeben werde, an noch folgenden Kursen teilzunehmen. *Karl Huber.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzung vom 23. Juni 1932.

1. Zum *Geschichtsprogramm* liegt zustimmender Bericht der mitbeteiligten Konferenzen vor; ihre Delegierten werden von der Lehrmittelkommission zu einer Sitzung eingeladen.
2. Im Zusammenhang mit dem Lehrmittel für *Geometrischzeichnen* soll ein methodisch aufgebauter Schriftlehrgang herausgegeben werden.
3. Verschiedene *Verlagsgeschäfte.*
4. Die *laufende Rechnung pro 1931* ergibt bei

Einnahmen	Fr. 4232.65	und
Ausgaben	„ 5679.60	einen
Rückschlag von . . .	Fr. 1446.95,	der durch

die Vermögensrechnung ausgeglichen wird. *β.*

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur; J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.